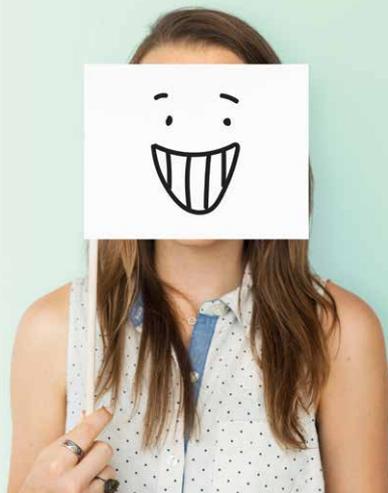


antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg

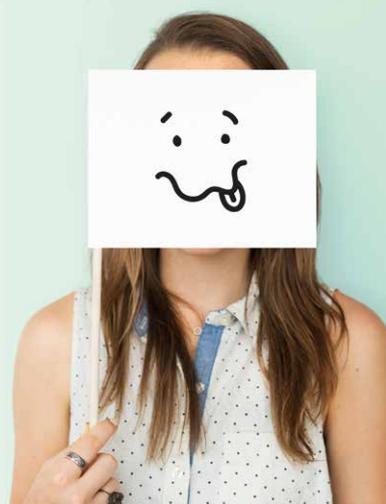
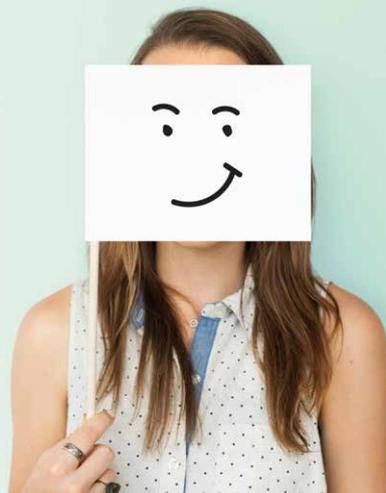
Sprachlos

in der Seelsorge



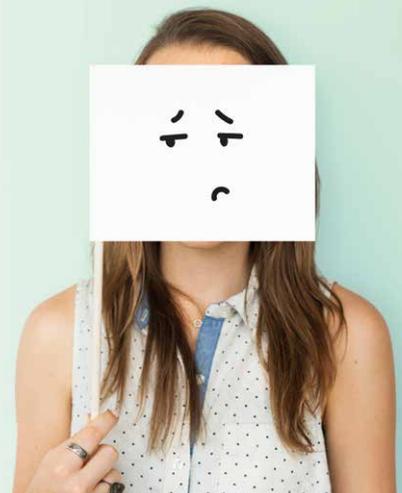
Sprachfähig

bei Stammtischparolen



Sprachbegabt

durch Zweisprachigkeit



THEMA: SPRACHE

- 04 Sprache der Hoffnung
- 06 Aktiv schweigen
- 07 Was hat die Holyge Bimbel noch mit Glauben zu tun?
- 08 Wenn iich kennad wäi ich wollad!
- 09 Hate Speech & Fake News
- 10 Worte schaffen Wirklichkeiten
- 11 Erhebe deine Stimme gegen Rassismus!
- 12 Alles ganz leicht?!
- 13 Jezik – Spracherlebnisse bei Jugendreisen nach Bosnien
- 14 Gehörlosigkeit ist eine unsichtbare Behinderung | Ohne Worte
- 16 Praxistipp
- 18 Nice to meet you!

EVANGELISCHE JUGEND NÜRNBERG

- 19 Studientag Inklusion
- 20 Personen
- 21 Dekanatsjugendkammer | Mitarbeiterbildung

REGIONEN

- 22 Region West
- 23 Regionen Süd und West
- 24 Region Süd
- 26 Region Mitte|Nord und Ost

FACHBEREICHE

- 28 LUX – Junge Kirche Nürnberg
- 29 Gesellschaftspolitische Jugendbildung

AKTUELLES | HINWEISE

- 30 Kreativzentrum Sachsenmühle
- 31 Ideen:Werk
- 32 Zum Schluss

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 4/2019
IST DER 16.09.2019**

IMPRESSUM

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg
Herausgeber: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein, Burgstraße 1–3, 90403 Nürnberg,
Tel. 0911 214 23 00, Fax 0911 214 23 02, ejn@ejn.de, antenne@ejn.de

T. Kaffenberger (V.i.S.d.P.)
Redaktion: I. Braun, M. Buhn, S.Fiedler, C. Grassl, B. Gruß, C. Kalbreier, J. Koops, F. Lange, M. Leupold,
D. Petersen, I. Rebhan, D. Schmid

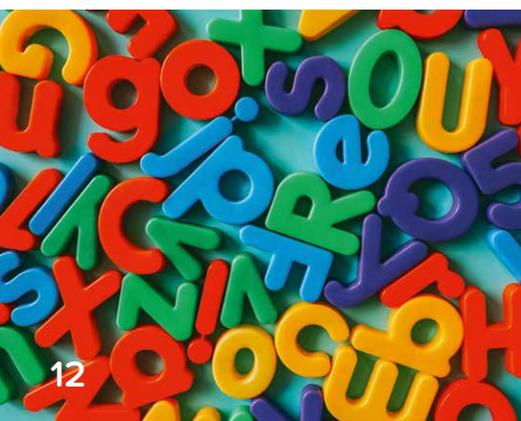
Layout: Stefanie Fiedler
Coverfotos: rawpixel.com
Druckerei: Druckwerk Nürnberg
Papier: 100%-Recycling-Papier
Auflage: 1.900 Exemplare

Das Magazin antenne ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbands. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

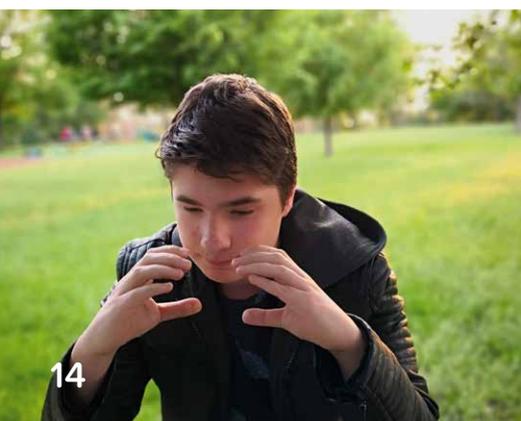
07



12



14

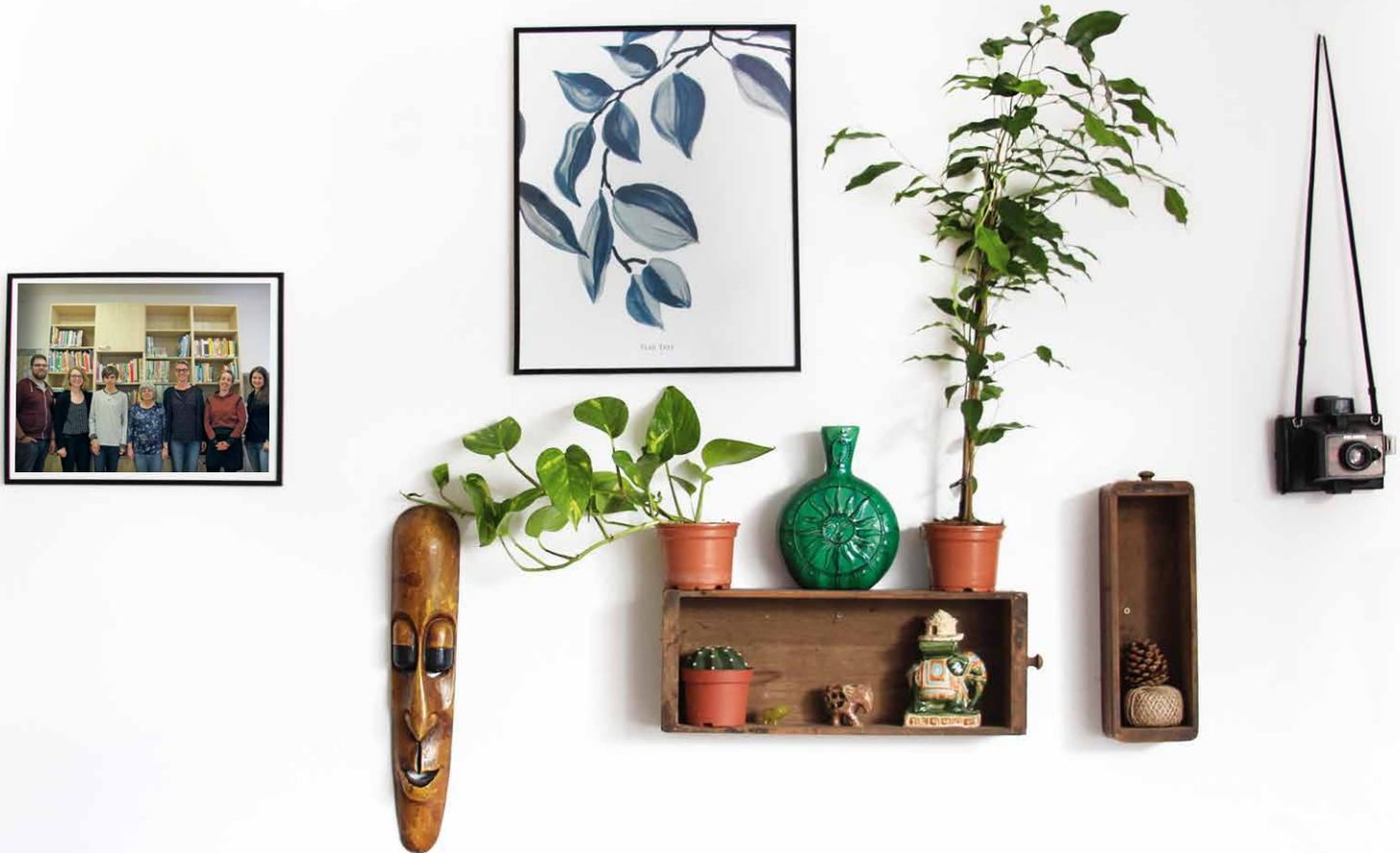


19



27





Liebe Leser*innen,

ist Sprache nicht etwas Wunderschönes? Mit ihr können wir sowohl Brot in der Bäckerei bestellen, als auch unsere Liebe gegenüber einer anderen Person zum Ausdruck bringen. Wir können sprachlich Mitleid bekunden und Unmut ausdrücken, uns verabreden, begrüßen und auch wieder verabschieden, Songtexte mitsingen, über Ansichten diskutieren oder einfach nur tratschen.

Sprache verbindet uns mit anderen. Wenn wir uns verstehen, können wir in den Dialog treten, einander kennenlernen. Eine tolle Erfahrung kann es sein, wenn man die in der Schule hart erlernten Vokabeln im Urlaub endlich mal anwenden kann. Dann ist eine Fremdsprache nichts mehr Abstraktes, kein Schulfach mehr, sondern die Brücke zu neuen Menschen und Welten. Mitglieder des AK Bosnien erzählen in dieser Ausgabe aber auch davon, dass man auf Reisen manchmal genauso gute Erlebnisse haben kann, wenn man keine gemeinsame Sprache spricht.

Leider wird Sprache nicht nur als verbindendes Element gesehen. Oft wird sie zur Ab- und auch Ausgrenzung genutzt: Du sprichst nicht wie wir? Du gehörst nicht dazu! Diese Logik greift in Deutschland ja bereits bei unterschiedlichen Dialekten. Aber auch wegen eines Akzentes, den Menschen in einer Fremdsprache haben, gibt es schon mal einen schiefen Blick. Ist das nicht schade? Sind unterschiedliche Dialekte und Sprachen nicht eine unglaubliche Bereicherung? Weshalb es beispielsweise bereichernd ist, Gebärden-

sprache zu sprechen, berichten in diesem Heft Jugendliche aus der Gehörlosengemeinde.

Aber was tun, wenn es einem jegliche Sprache verschlägt? Wie man zum Beispiel auf rechte Parolen oder Hass-Kommentare im Netz reagieren kann, erfahrt ihr in dieser antenne. Und dass auch Schweigen eine angemessene Reaktion sein kann, wenn einem aus Schock oder Trauer die Worte fehlen, erzählt ein Notfallseelsorger im Interview.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen dieser antenne – und natürlich auch beim danach darüber sprechen!

Inge Braun

Inge Braun

PS: Falls du die antenne zukünftig nur noch online lesen möchtest, schreib uns doch einfach eine Mail an antenne@ejn.de, dann senden wir dir zukünftig anstatt eines gedruckten Heftes den Link zur Onlineausgabe.

SPRACHE DER HOFFNUNG

„Worte sind – meiner nicht so bescheidenen Meinung nach – unsere wohl unerschöpflichste Quelle der Magie, Harry. Sie können Schmerz sowohl zufügen als auch lindern.“

Professor Dumbledore, der Schulleiter der Zauberschule Hogwarts – eigentlich schon tot – wendet sich in einem letzten surrealen Gespräch an Harry Potter. Die Szene des Films scheint im Bahnhof Kings Cross zu spielen. Im Laufe des Gesprächs erfahren wir aber, dass sie sich eigentlich im Kopf von Harry Potter ereignet. Gerade hat der finstere Lord Voldemort ein mächtiges Zauberspruch gegen Harry geschleudert. Es sollte Harry endlich töten. Aber Harry lebt und sein treuer Mentor Dumbledore empfängt ihn mit den Worten: „Harry, du wunderbarer Junge, du mutiger, mutiger Mann!“.

Sprache vermag so unglaublich viel. Sie kann uns im Alltag helfen, Informationen miteinander auszutauschen und Verabredungen zu treffen: „Bis gleich am Weißen Turm!“ „Wo genau?“ „Am U-Bahnaufgang zum Brunnen hin!“. Sprache ermöglicht es uns, Missverständnisse auszuräumen, zu notwendigen Klärungen zu kommen. Und wo Sprache verschriftlicht wird, können wir über Jahrhunderte und Kontinente hinweg Entdeckungen und Forschungsergebnisse weitergeben, korrigieren, ergänzen und vertiefen. Kultur und Wissenschaft wären ohne Sprache, und sei es eine Formalsprache, nicht möglich: $E = mc^2$. Muss man noch mehr wissen?

Allerdings! Das Potential von Sprache erschöpft sich nicht in wissenschaftlichen Formeln und Vermittlung von Sachinformationen. Gerade in ihrer deutungsoffenen Bildhaftigkeit, in der Metaphorik, in der poetischen Ausdruckskraft kann Sprache – um das Bild von Dumbledore aufzunehmen – zu einer unerschöpflichen Quelle werden. Zu einer Quelle, aus der wir Worte schöpfen können, die Schmerz lindern und Angst. Oder Hoffnung und Glauben stärken. Oder Liebe wecken. Die Bibel fließt über von solchen Worten: Es wird nicht dunkel bleiben



über denen, die in Angst sind. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht!

Wenn in der Bibel Sehnsuchts- und Hoffnungsworte erklingen, geschieht das nicht in dem naiven Bewusstsein, dass alles gleich gut wird, wenn man nur ein paar schöne, fromme Sprüche aufsagt. Das wäre auch ein magisches Missverständnis der Kraft der Sprache. Wer einmal selbst durch schwere Krisen gegangen ist oder Menschen in solchen Krisensituationen begleitet hat, weiß, dass der Weg aus Ängsten, aus Trauer und Schmerz oftmals ein langer, zäher Kampf ist. Allerdings können Worte auf solchen Wegen und in solchen Kämpfen mächtige Verbündete sein: Fürchte dich

nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Da steht die Liebeserklärung Gottes als Taufspruch an meiner Seite – auch dann, wenn ich mir gerade selbst nicht viel Gutes sagen kann.

Auch am Anfang der Bibel steht deshalb ein Sprechakt. Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Aus dem Sprechen Gottes wird eine neue Welt erschaffen. Und Gott sah, dass es gut war! So münden schließlich alle Schöpfungsmomente in ein großes Segnen ein. Gott segnete den Sabbat und heiligte ihn. Vor allem aber segnete der Ewige die Menschen.

In den alten Sprachen, in denen die Bibel überliefert wurde (Hebräisch, Griechisch, Latein), bedeutet segnen zunächst wortwörtlich: Gutes sagen, ein gutes Wort sagen, loben (z.B. lateinisch: benedicere). Dieses „Gutes sagen = Segnen“ durchzieht die ganze Geschichte Gottes mit den Menschen. Gott sagt das Gute zu Abraham: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein! Und durch Jesus Christus – so sagt es Paulus – erben wir diesen Segen Abrahams und werden eingeladen, Jesus nachzufolgen.

Jesus segnete die Kinder. Alle, die sich auf den Weg zu ihm machen, werden gesegnet. Es sind viele, die sich nach einer anderen Welt sehnen und Jesu Worte aufsaugen: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selbst der Tod kann den segnenden Jesus nicht aufhalten. Gottes Liebe, die stärker ist als der Tod, weckt Jesus, den Gesalbten Gottes, von den Toten auf. Und der Auferstandene tritt zu seinen verängstigten Jüngerinnen und Jüngern und spricht: Friede sei mit euch! In jedem Abendmahlsgottesdienst erklingt dieser Gruß neu und wir sprechen es uns zu: Friede sei mit dir! So geht Geschichte weiter. Hand drauf: Das Christentum ist eine Sunday-for-future-Bewegung. Tod, egal in welcher Erscheinungsform, wo ist dein Stachel?!

Darum geht es: Um Menschen, Geschichten, Vorbilder – um Sehnsuchts- und Hoffnungsworte, die aus der Resignation herausführen, die uns zu neuem Leben aufstehen lassen.

Die Sprache der Hoffnung besteht aus guten Worten, die jede Generation immer wieder neu für sich entdeckt, auslegt, kritisch befragt, vor Gott bringt und weiter-sagt. Indem wir einander segnen, einander Mut machen, einander achten, Gott lieben von ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst – so werden Worte zu Haltungen und inkarnieren sich als starke Verbündete in unser Leben. Gottes Wort ist eine unerschöpfliche Quelle der Kraft, die mit uns, in uns, durch uns, für uns weiterlebt und spricht.

Text: Pfarrer Jens Uhlendorf, Trainer für Bibliolog und Liturgische Präsenz, Referent für Offene Gottesdienstformen, Stellvertretender Leiter am Gottesdienst-Institut der ELKB

Foto: Alex Holyoake/ unsplash.com

Aktiv schweigen

Es gibt Situationen, in denen es uns die Sprache verschlägt. Auf was es ankommt, wenn die Worte fehlen, und wie man „aktiv schweigt“, davon berichtet Christian Beck aus Coburg im Interview.

Herr Beck, Sie sind seit fast 20 Jahren als Notfall- und Krisenseelsorger tätig. Was sind das für Situationen, in denen Ihnen Worte kaum helfen?

Was würden Sie einer Mutter sagen, die gerade ihr erst wenige Wochen altes Baby durch plötzlichen Kindstod verloren hat? In der Notfallseelsorge begegnet uns das sehr häufig – mit Worten nicht mehr helfen zu können.

Geht es dann um „Aktive Schweigen“? Was passiert dabei und woher kommt das?

Diesen Begriff habe ich in der Ausbildung für künftige Notfallseelsorger*innen geprägt, die ich leite. Bekannt ist „Aktives Zuhören“ als wichtige Seelsorge-Grundhaltung. Hören und hören sind Zweierlei. Man kann hinhören und doch nicht bei der Sache sein. Und man kann zuhören und innerlich selbst beteiligt sein an dem, was man hört. Körpersprache spielt dabei eine wichtige Rolle, sie drückt immer meinen inneren Zustand aus, auch unbewusst.

Wie wichtig ist Präsenz, kann diese vom Gegenüber gespürt werden?

Echte Präsenz meinerseits kann mein*e Gesprächspartner*in spüren. Ich merke das daran, wie sehr er oder sie sich für mich öffnet, mir von dem mitteilt, was ihn*sie jetzt am meisten bewegt. Und ich merke es an der Körpersprache: Wendet die Person sich mir zu? Was drückt ihre Mimik aus?

Haben Sie einen Tipp, wie Aktives Schweigen in schwierigen Gesprächssituationen helfen kann?

Oft sind wir da ja überfordert, weil uns tatsächlich die richtigen Worte fehlen. Was herauskommt, sind oft Floskeln, die nicht sehr hilfreich sind. Sie werden mich in einem Notfall nie sagen hören „Herzliches Beileid“. Das entspricht nicht meinem sonstigen Sprachgebrauch. Da drücke ich einem Menschen lieber schweigend die Hand. Das sagt mehr als überflüssige Floskeln. Man sollte lieber nichts sagen, als nach einem Todesfall dem*der Angehörigen vermeintlich Mut zu machen mit „Alles wird gut“. Es wird eben nicht mehr alles gut. Schweigen ist dann ehrlicher, als durch Worte zu lügen.

Ist „Schweigen“ das Gegenteil von „Sprache“ oder „Sprechen“?

Nein, für mich ist es ein wesentlicher Teil davon. Wir machen Pausen zwischen Worten und Sätzen. Das ist auch schon Schweigen.

Was bedeutet dann „Sprache“ für Sie genau?

Wenn man Worte bewusst wählt, kann man mit Sprache viel ausdrücken. Aber man kann niemals alles mit Sprache sagen, was zu sagen wäre. Und dann müssen wir schweigen.

Was unterscheidet das Aktive Schweigen vom Schweigen?

Schweigen wäre erst einmal nichts zu sagen, z. B. auch aus Desinteresse. Aktives Schweigen ist immer am Gegenüber interessiert und lädt die*den andere*n ein, wenn sie*er möchte, das Schweigen mit Sprache zu füllen.

Vielen Dank, Herr Beck, für Ihre Offenheit.

Das Gespräch führte Diana Schmid,
Mitglied der antenne-Redaktion
Foto: Ben White/ unsplash.com





Was hat die Holyge Bimbel noch mit Glauben zu tun?

Im Laufe der Zeit wurde die Bibel, welche die Grundlage des christlichen Glaubens ist, von verschiedenen Menschen übersetzt. Mit jeder Übersetzung veränderten sich der Inhalt und die Bedeutung einzelner Geschichten ein bisschen. Jede*r Autor*in hat ganz eigene Erfahrungen und Ideen mit in die Texte eingebracht.

Eine Übersetzung der Bibel in Jugendsprache stammt von Shahak Shapira und trägt den Titel „Holyge Bimbel; Storys vong Gott u si Crew“. Die Sprache orientiert sich an den Phrasen „vong ... her“ sowie „i bims“ und dem Ersetzen von deutschen durch englische Worte. Die „Holyge Bimbel“ wird in kurzen Abschnitten wie eine Geschichte im Fließtext geschrieben, danach folgen Dialoge zwischen Gott und verschiedenen Charakteren.

„Am firsten Day talkte God: ‚Es werde 1 nice Light‘, u 1 überbrightes Light war gebimt worden. God sah das Light am shinen, u es war lit as fuck. Er fands übelst nice u feierte sich.“ Mit diesen Worten übersetzt

Shapira „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht! Und Gott sah, dass das Licht gut war“. Was sofort auffällt ist, dass der grobe Inhalt gleich ist. Beide Auszüge sprechen von einem Gott, welcher Licht auf die Erde bringt. In der Bibel wird diese Geschichte eher sachlich erzählt, in der Holygen Bimbel wird ausschweifender beschrieben, wie toll Gott sein Licht findet und sich selbst deswegen feiert.

Dieses Schema wird deutlicher, wenn man sich durch die 70 Seiten der Holygen Bimbel liest. Die Geschichten, die von Noah, Abraham, Mose und einigen mehr erzählt werden, stimmen in den Grundzügen mit den Originalen überein, sind jedoch ausgeschmückter. In der Jugendsprache-Bibel befindet sich zum Beispiel Noah, als Gott zu ihm spricht, in einer Shishabar. Ein Faktum, welches in der klassischen Bibel so nicht beschrieben wird. Auch baute Noah keine Arche, sondern ein „XXL Big Black Boat“ und nach dem Lesen wissen wir zudem, wieso die Dinosaurier ausgestorben sind: weil Noah sie einfach vergessen hat.

Aber wie viel hat die Holyge Bimbel jetzt mit Glauben zu tun? Wer die biblischen Geschichten kennt, der wird merken, dass der Jugendsprachetext dieselben Botschaften vermitteln möchte. Wer die Holyge Bimbel aufmerksam liest und nicht alles glaubt, was darin geschrieben wurde, der kann das Buch dafür nutzen, sich auch mal kritisch mit biblischen Geschichten auseinanderzusetzen. Die Holyge Bimbel eignet sich sehr gut dazu, mit Jugendlichen, die sonst gar nichts mit der Bimbel zu tun haben, über diese ins Gespräch zu kommen. Ups, ich meinte Bibel. Meine persönliche Meinung ist, dass ich mir eigentlich keine Meinung bilden kann, ob und wie viel die Holyge Bimbel mit Glauben zu tun hat. Jeder Mensch hat eigene Vorstellungen, was für den Glauben wichtig ist. Einige sagen, die Holyge Bimbel passt ebenso in den Glauben wie die Bibel, manche werden sagen, dass das nicht miteinander vereinbar ist. Es ist also jedem*r selbst überlassen, wie er*sie das handhaben möchte.

Text: Florian Lange, Mitglied der antenne-Redaktion
Foto: rawpixel.com



Wenn iich kennad wäi ich wollad, dann däidn aniche ganz schäi bläid schaua! Dou däids schebberrn, des kannsd ma glaum! Wall, a su gäids ned waider, des is amol dodal gloar. Launder Bläide, wosd hieschausd! Jedsmol rech iich mich aaf, obber maansd, des däid wos bringa? Nix bringds, gor nix. Iiich sooch scho gora nix mehr, wall des is ja eh für de Gads.

Frälars hobbi nu ab und zu was gsachd, abber dou hasd a gmaand, iich red gecha die Wänd. Iich ko me no dodal goud dro erinneren, wie ich zum Dschägsn gsachd hob: „Dschägsn, dess däid i edzadla nimmer saufn!“ Obber wäier hald ist, der Dschägsn, hooders nadürlich drodzdem gsuffn und des woars dann. Bläid, bläid, bläid! Obber

da wora dann hie, des is dann ganz schnell ganga. Iich hob ma nu iiberlehd, obbi nu däi Sanni orufn dou, ober der is su schnell umgfluung, dass gloar wor, dass des nix mehr wärd.

Am liebsdn häddin nu a drimmer Schelln gem, waller su bläid woar, aber am Gfregdn kannsd ja ka Schelln mehr gebn, des schaud ja a bläid aus. Iich hob ma dann nu dachd, dass iich edzadla a wengala langsam dou mit dera Sauferei, wall, des bringd di ja um, irchendwann! Obber bei der Hidzn is ja a nix, wennsd nix säffsd, des is ja wissenschaftlich dodal erwiesn.

Edzadla hobbi mi informiert und es is ganz gloar, dass iich kanne goudn Rodschläch

mehr hergib. Wall iich mach ma däi Ärwad, und aaf der andern Seidn glabbd da ka aanzicher wos. Edzadla zum Beischbil des mit dera Gschichd, dass Saufn bläid machd. Des hams rausgfundn, schreims. Und des schdimmt, ich kenn a boar Heichdala, die sinn dummgsuffn, dou gibt's kanne zwa Meinunga. Obber iich soch immer: Däi Wahrscheinlichgeid, dass ich a bläid werr, liicht bei maximal 20 zu 90 Brozent!

Insoweid, läibe gmaa, sooch iich zum Schluss: Die Bläidn sterm nie aus, drum simmer blous froh, dass mir ned dazughern!

Text: F. Ranke

Grafik: macrovector_official / freepik.com



HATE SPEECH & FAKE NEWS

MEINUNGSMACHE IM NETZ 2.0

Wer kennt es nicht? Da scrollt man seine Timeline in den einschlägigen sozialen Medien herunter und stößt unweigerlich in den Kommentarspalten bei unterschiedlichsten abonnierten Medienportalen auf dumpfe, fremdenfeindliche, rassistische oder sexistische Parolen und Aussagen. Intuitiv hämmern meine Finger eine fundierte, gut belegbare und schlagfertige Antwort in die Tastatur. Bereits nach den ersten beiden Sätzen lösche ich meinen Beitrag jedoch wieder und schließe das Browserfenster. Ich fühle mich machtlos. Was kann ein Beitrag denn schon gegen die schier endlose Masse an Falschmeldungen und Hass-Posts im Netz ausrichten?

Genau diese Reaktion ist Teil einer wohl kalkulierten rechten Netzstrategie. Allein die gigantische Menge an gezielten Angriffen gegen einzelne Institutionen, Medien oder Personen des Öffentlichen Lebens, die vorher als Feindbilder ausgemacht wurden, sollen der Internetgemeinde vor Augen halten, wer die Hoheit über die Kommentare im Netz hat.

Dass rechte Aktivist*innen sich neuer Medien bedienen, um ihre Propaganda zu bewerben und so Nachwuchs zu rekrutieren,

ist an sich nichts Neues. Allerdings ergibt sich durch den niedrigschwelligen Zugang und die ständige Verfügbarkeit der digitalen sozialen Medien eine recht einfache und breitgefächerte Plattform für jegliche Art rechter Meinungsmache und Agitation. Radikalisierungen finden heute dank Algorithmen und dem Filterblaseneffekt im virtuellen Raum statt. Rechte Stimmungsmache funktioniert dabei oft einfach: Man suggeriert den Menschen Angst und Werteverlust und präsentiert gleichzeitig einen Sündenbock, auf den alle Ängste und Sorgen projiziert werden können.

Doch noch ist das Internet nicht verloren. Um den sogenannten „Hatern“ im Netz nicht das gesamte Feld und die Deutungshoheit über bestimmte Themen zu überlassen, gründen sich immer wieder kleine und größere Initiativen, die sich mit dem Eindämmen und Enttarnen von rechter Hetze und Fake News im Netz beschäftigen. Diese Gruppen versuchen mittels Counter Speech, also Gegenrede und Aufklärung, den Hass im Netz einzudämmen. So gibt es beispielsweise Initiativen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Falschmeldungen im Netz zu widerlegen und Anleitungen zur Überprüfung von Inhalten zu veröffentli-

chen. Andere nutzen mittels eines Hashtag-Systems die Algorithmen der sozialen Medien, um positive Kommentare weiter oben erscheinen zu lassen. Eine Auswahl an wichtigen Counter Speech Seiten findet ihr in dem Kasten unten.

Hate Speech und Fake News sind leider ein Phänomen unserer Medienkultur und werden sich wohl so schnell auch nicht in Luft auflösen, doch Widerspruch, Solidarität und manchmal auch Humor können helfen, rechte Hetze auszukontern und ihr im besten Fall positive Narrative gegenüberzustellen.

COUNTER SPEECH SEITEN IM NETZ

- » #ichbinhier www.facebook.com/groups/718574178311688
- » Hoaxmap www.hoaxmap.org
- » Mimikama www.mimikama.at
- » Hooligans gegen Satzbau www.hogesatzbau.de

Text: Johannes Scholz-Adam, Ejsa Bayern – Netzwerkestelle gesellschaftspolitische Jugendbildung
Foto: Mike Corbett/ flickr.com



WORTE SCHAFFEN WIRKLICHKEITEN

Sprache ist eine der wichtigsten menschlichen Kommunikationsformen. Doch sie ist kein neutrales Werkzeug, sondern drückt immer auch gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen aus, prägt Wahrnehmungen und schafft Realitäten. Im Bemühen um Geschlechtergerechtigkeit kommt der Sprache deshalb eine bedeutende Rolle zu.

Die Evangelische Jugend in Bayern (EJB) beschäftigt sich damit schon lange. Und so wie sich die Gesellschaft entwickelt, so hat sich auch unser Blick auf die Geschlechter verändert: Während vor etwa 30 Jahren noch ein Infobrief für eine Freizeit mit „Lieber Teilnehmer“ begonnen hätte, wurde mit dem Einsatz für die Gleichberechtigung der Frau dann auch die Teilnehmerin genannt. Heute wissen wir, dass es auch Menschen gibt, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, also weder Teilnehmer noch Teilnehmerin sind.

Die EJB hat sich damit beschäftigt, wie sie dieser Vielfalt auch sprachlich Ausdruck verleihen kann und hat deshalb beschlossen, mit dem Unterstrich zu gendern. Denn „Mitmeinen“ reicht nicht. Das gilt bei der Verwendung der männlichen Schreibweise

nicht nur für Mädchen und Frauen, sondern auch für Menschen, die sich in der bipolaren Geschlechteraufteilung unserer Gesellschaft nicht wiederfinden können, beispielweise Intersexuelle, Bi-Gendered oder Transgender-Personen.

Wer sich für eine gendergerechte Ausdrucksweise einsetzt, erntet schnell Spott. Allerdings geht es dabei nicht um Befindlichkeiten von Prinzipienreiter*innen. Sprache ist das Medium, in dem wir täglich kommunizieren. Deshalb hat sie einen großen Einfluss auf das eigene Denken. Und eine Gesellschaft kann sich ihrer Vielfalt kaum besser bewusst werden, als in einem ständigen Dialog.

Deshalb drückt sich die EJB in Sprache und Schrift gendergerecht, durch die Form des Gender Gap, aus. Traditionelle Geschlechterrollen können so aufgeweicht werden. Bei der Benutzung des Gender Gap wird zwischen der männlichen und der weiblichen Schreibweise ein Unterstrich eingefügt. Damit werden existierende Geschlechter, die bisher nicht sichtbar waren, sichtbar gemacht. Der Unterstrich symbolisiert nicht nur die schon immer fließenden Übergänge zwischen „männlich“ und „weiblich“, sondern auch, dass

es Überschneidungen und Wanderungen zwischen den gesellschaftlich bekannten Geschlechtsidentitäten gibt.

Unabhängig der Verwendung des Gender Gap (oder des Gendersternchens) bleibt es dabei, dass bei einer geschlechtergerechten Sprache darauf geachtet werden muss, dass keine Sprachbilder verwendet werden, die stereotype Rollenbilder reproduzieren. So bleiben sexistische Ausdrucksformen unzulässig. Auch sollen Frauen und Männer nicht als Gegensätze beschrieben und mit stereotypen Charakterzügen ausgestattet werden (z.B. starkes und schwaches Geschlecht).

Sicherlich sind damit nicht alle Probleme gelöst, um zu einer diskriminierungsfreien Welt zu kommen. Und es mag sperrig erscheinen und unbequem sein, den Gender Gap oder das Sternchen zu verwenden. Doch der Respekt gegenüber allen Menschen, unabhängig ihrer geschlechtlichen Identität gilt auch für die Verwendung von Sprache.



ERHEBE DEINE STIMME GEGEN RASSISMUS! WERDE STAMMTISCHKÄMPFER*IN!

Kennst du das auch? Plötzlich geht da einem Freund, der Lehrerin oder dem Onkel ein rassistischer Spruch über die Lippen und du bist sprachlos? Dir fällt kein Gegenargument ein? Du hast Angst, vor den anderen etwas zu sagen? Du bist unsicher, ob das vielleicht „doch nicht so gemeint“ war? In den Stammtischkämpfer*innen-Seminaren von „Aufstehen gegen Rassismus“ lernst du, deine Stimme zu erheben und selbstbewusst zu widersprechen. Denn ist eine Parole erstmal ausgesprochen und stimmen wir schweigend zu, bleibt sie im Raum stehen und verfestigt sich. Teil des Workshops ist es, zu lernen, die Schrecksekunde zu überwinden und zu verinnerlichen, dass ein „Nein!“ immer möglich ist. In Rollenspielen testen wir verschiedene Interventionen und werten sie gemeinsam aus. Es werden unterschiedliche Argumentationsmuster analysiert und Gegenargumente vorgestellt.

Aber mit wem lohnt es sich überhaupt zu diskutieren und bei wem sollte ich lieber

die Diskussion mit einer klaren Gegenposition beenden? Eine Person, die von rassistischem Denken total überzeugt ist, können wir nicht mit wenigen Worten zur Einsicht bringen. Lassen wir uns auf ein Gespräch ein, werden überzeugte Rassist*innen, nicht auf unsere Argumente eingehen, sondern das Gespräch dafür missbrauchen, eine hetzerische Parole an die andere zu reißen. Das hilft niemandem.

Bei diskriminierenden Sprüchen kommen immer wieder gleiche Argumentationsmuster zum Vorschein, besonders häufig ist die Verallgemeinerung: „Eine muslimische Mitschülerin meiner Schwester darf nicht am Schwimmunterricht teilnehmen. Da sieht man ja, wie tolerant der Islam ist.“ Hier hilft es, das Muster zu erkennen und darauf hinzuweisen, dass ein (zudem nicht überprüfbares) Beispiel natürlich nicht zeigen kann, wie 1,6 Milliarden Menschen ticken. Eine gute Strategie ist die Gegenfrage: „Woher weißt du denn, dass sie wegen ihrer Religion nicht mitschwimmt, vielleicht

gibt es andere Gründe dafür?“ Manchmal ist es nützlich, einfach frech und direkt zu kontern: „Ach, du interessierst dich jetzt auch mal für den Schwimmunterricht...“

Die bundesweite Kampagne „Aufstehen gegen Rassismus“ ermutigt und befähigt Menschen, gegen rechte und rassistische Hetze von AfD und Co. aufzustehen und klar zu sagen, dass unsere Alternative Solidarität heißt. Seit 2016 wurden schon über 11.500 Menschen zu Stammtischkämpfer*innen ausgebildet – werde auch du ein Teil davon!

TERMINE UND INFOS FINDEST DU UNTER:

www.aufstehen-gegen-rassismus.de/kampagne/stammtischkaempferinnen/
oder stammtisch@aufstehen-gegen-rassismus.de

Text: Carla Botzenhardt, Aufstehen gegen Rassismus – Koordination Stammtischkämpfer*innen
Fotos: www.aufstehen-gegen-rassismus.de

ALLES GANZ LEICHT?!

Beim Stichwort Barrierefreiheit werden viele von uns zuerst an bauliche Hindernisse denken, z.B. einen fehlenden Zugang für Rollstuhlfahrer*innen in ein Gebäude. Doch auch Sprache kann Menschen vor Hindernisse stellen. Wer kennt das nicht: Man bekommt Post von einer Behörde und versteht nur „Bahnhof“.

Verschiedene Initiativen, z.B. das „Netzwerk Leichte Sprache“, setzen sich dafür ein, dass wichtige Texte, zusätzlich zur gewöhnlich verwendeten „schweren“ Sprache, in einer leicht verständlichen Version formuliert werden. Sprache wird also vereinfacht, um sie möglichst allen Menschen zugänglich zu machen.

DAZU GIBT ES VERSCHIEDENE GRUNDSATZREGELN, WIE:

- » Kurze und leicht verständliche Wörter verwenden oder schwierige Wörter gut erklären.
- » Viele Beispiele zum Verdeutlichen nutzen.
- » Kurze Sätze und einfachen Satzbau gebrauchen sowie Nebensätze vermeiden.
- » Texte übersichtlich gestalten, indem man mindestens Schriftgröße 14 nutzt, genug Zeilenabstand lässt und viele Absätze und Überschriften einbaut.
- » Auch die grafische Darstellung ist bei der leichten Sprache sehr wichtig. Bunte Schrift und schwer lesbare Schriftarten werden vermieden. Außerdem werden Piktogramme eingesetzt, um die Darstellung von Informationen zu erleichtern.

So könnte ein Text beginnen, der die ejn in Leichter Sprache beschreibt:

Wir sind die Evangelische Jugend Nürnberg.

Die Abkürzung ist ejn.

Wir sind Christen und gehören zur evangelischen Kirche.

Die ejn ist der Jugend-Verband der evangelischen Kirche in Nürnberg.

Das heißt, bei uns treffen sich Kinder und Jugendliche.

Sie verbringen ihre Freizeit zusammen.

Zum Beispiel: Sie treffen sich in einem Jugendhaus.

Oder: Sie feiern zusammen einen Gottesdienst.

Die ersten Menschen, die sich für Leichte Sprache eingesetzt haben, zielten vor allem auf Menschen mit Behinderung ab. Doch auch anderen Gruppen erleichtert sie den Zugang zu Informationen, z.B. Migrant*innen oder Kindern und Jugendlichen. Durch diese niedrigschwellige Zugänglichkeit wird Inklusion, also das gleichberechtigte Mitwirken aller Menschen an der Gesellschaft, erst möglich.

Behörden und Ämter sind inzwischen laut dem Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) verpflichtet „Informationen vermehrt in Leichter Sprache bereit(zu)stellen“.¹ Immer mehr Organisationen verwenden Leichte Sprache zur Vermittlung von Wissenswertem. So bietet z.B. Deutschlandfunk mit Nachrichtenleicht.de einen Wochenrückblick in Leichter Sprache an. Parteien übersetzen ihre Wahlprogramme inzwischen entsprechend und auch die EKD erläutert auf ihrer Homepage auf die-

se Weise, wer sie ist und für was sie sich einsetzt. Es gibt mittlerweile sogar mehrere Projekte, die die Bibel in Leichte Sprache übersetzen.

INFOS UND DIE ÜBERSETZUNGS-REGELN ZUR LEICHTEN SPRACHE:

Ratgeber vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales: www.t1p.de/xqqe

Die Regeln erklärt vom Netzwerk Leichte Sprache:

www.leichte-sprache.org/die-regeln

Hurraki – Das Wörterbuch für Leichte Sprache: www.hurraki.de

KOSTENFREIE PIKTOGRAMME ZUR VISUALISIERUNG:

www.thenounproject.com

www.flaticon.com

¹ www.gesetze-im-internet.de/bgg/_11.html

JEZIK

SPRACHERLEBNISSE BEI JUGENDREISEN NACH BOSNIEN

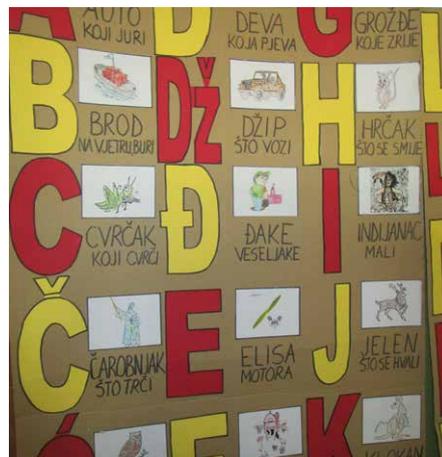
Bei einer aktuellen Studie zu der Frage, was Jugendliche davon abhält, an einer Internationalen Jugendbegegnung teilzunehmen, kam u. a. heraus, dass viele Angst davor haben, die Sprache nicht zu sprechen und sich vor Ort nicht verständigen zu können¹. Bei unseren Reisen nach Bosnien-Herzegowina machten wir immer wieder die Erfahrung, dass diese Sorge völlig unbegründet ist, zumindest in diesem Reiseland!



SPIELEN GEHT OHNE WORTE

Einen Nachmittag lang veranstalteten wir ein offenes Spieleprogramm für Kinder im Grundschulalter auf dem Marktplatz von Jajce. Es war klar, dass die Kinder kein Deutsch und wir kein, bzw. kaum Bosnisch können. Doch das spielte gar keine Rolle! Wir bauten verschiedene Spielstationen auf, die sich durch das Material alleine erklärten. An einem Basteltisch wurde Schritt für Schritt Papier gefaltet. Die Kinder konnten zuschauen und mitfalten, und ganz ohne (verständliche) Worte entstanden so wunderschöne Schachteln und Kraniche.

Unsere Erfahrung: Kinder sind neugierig, plappern einfach los und finden es gar nicht schlimm, wenn du sie nicht verstehst, weil du sie eben doch verstehst.



SPRACHE SCHAFFT IDENTITÄT

Nach den Balkankriegen versuchten Nationalist*innen das Trennende in der Sprache zu betonen. Deshalb sprechen die Bewohner*innen von Bosnien und Herzegowina unterschiedliche Sprachen, je nach ethnischer Identität, und grenzen sich somit voneinander ab. Die Sprachen, die sich dabei manchmal nur in Nuancen unterscheiden, bilden damit einen markanten Teil der Identität. Gerade junge Menschen wurden in dieser multinationalen Umgebung in verschiedene Schulen oder Klassen aufgeteilt, mit der Begründung, sie sprächen unterschiedliche Sprachen. Im März 2017 setzten viele, vor allem junge Menschen, mit einer Deklaration für eine gemeinsame Sprache und gegen diese strukturell angelegte Trennung ein Zeichen.

Sie riefen unter anderem „zur Freiheit zur ‚Durchmischung‘, zu gegenseitiger Offenheit und zum wechselseitigen Einfluss unterschiedlicher Formen und Ausdrücke der gemeinsamen Sprache zum umfassenden Nutzen aller ihrer Sprecher“ auf².

SPRACHBARRIEREN KÖNNEN ZUM HIGHLIGHT WERDEN

Brav saßen wir alle in einer Reihe des Theatersaals in Jajce, in den uns die Verantwortlichen des Bildungs- und Begegnungszentrums zum kulturellen Heimatabend eingeladen hatten. Wir waren gespannt auf das, was uns da erwarten würde. Ob sich ein Programmablauf für den Abend aufreiben ließe? Eine Teilnehmerin aus unserer Gruppe machte sich, unsicher, ob es ihr gelingen würde, danach zu fragen, auf den Weg und kam freudestrahlend mit einigen Handzetteln zurück. Sie verteilte ihre Errungenschaft und alle konzentrierten sich auf den ausgeteilten Flyer. Erst nach und nach hoben sich unsere Köpfe, wir blickten nach links und rechts und entdeckten schließlich, dass niemand von uns den Zusammenhang zwischen den abgebildeten roten Blutkörperchen und dem anstehenden Programm entdecken konnte: Wir hatten keine Info zum Konzert, sondern zur nächsten Blutspende-Aktion in der Hand! Und es dauerte richtig lange, bis wir das verstanden hatten!

Text: Die Mitglieder des AK Bosnien in der Region West
Titelfoto: Public Domain Photography/ pexels.com

¹ Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren 2018.

² Deklaration zur gemeinsamen Sprache für Kroaten, Serben, Bosniaken, Montenegriener, März 2017.

GOTT

ICH HABE KEINE
AHNUNG.

GEHÖRLOSIGKEIT IST EINE UNSICHTBARE BEHINDERUNG

„Hab ich dir eigentlich schon von meinem Geburtstag erzählt?“, fragt Christiane Steffi. „Letzte Woche habe ich meinen Geburtstag in meiner Wohnung gefeiert. Nach einigen Stunden hat meine aufgebrauchte Nachbarin im Nachthemd an der Tür geklingelt und hat sich wegen des Lärms beschwert. Sie hat mich angekeift und rumgeschrien. HABT IHR DENN NICHT MEINEN BESENSTIEL GEHÖRT?! ICH KLOPFE SEIT EINER HALBEN STUNDE AN DIE DECKE!“ Ich versuchte, die Situation zu deeskalieren und erklärte ruhig und freundlich: „Tut mir leid, alle meine Gäste sind gehörlos, wir haben den Besenstiel wirklich nicht hören können“. Die Nachbarin drohte wütend: „Wenn Sie weiter so dreist lügen, rufe ich die Polizei!“, machte auf dem Treppensatz kehrt und stiefelte wieder runter.

„Ich habe letztes auch eine blöde Situation erlebt“, meint Steffi dazu, „ich stand in einem schmalen Supermarktgang und war tief in die Welt der Süßigkeiten versunken. Als ich mich umdrehte, blickte ich in ein von Schreien erschöpftes Gesicht. Ich hab mich entschuldigt und habe erklärt, dass ich gehörlos bin und sie daher nicht gehört habe. Sie hat meine Entschuldigung vollkommen ignoriert, weiter gemotzt und ist an mir vorbei stolziert.“ Daran sieht man mal wieder: Gehörlosigkeit ist eine unsichtbare Behinderung.

Mariana stimmt zu: „Ja, und selbst wenn man erklärt, dass man gehörlos ist, wird nach wenigen Minuten oft vergessen, auf bestimmte Dinge zu achten, die man vorher erklärt hat, zum Beispiel das deutliche Sprechen oder beim Sprechen Blickkontakt zu halten“.

Steffi: „Ich wünsche mir von der Gesellschaft mehr Akzeptanz für uns Menschen mit Behinderung, aber eben auch ein respektvolles Miteinander für alle Menschen. Egal welche Sexualität der Mensch hat, Herkunft, ob mit oder ohne Behinderung.“

WIR SIND EINE BUNTE GESELLSCHAFT!

Und genau deswegen, weil wir eine bunte Gesellschaft sind, haben wir Wünsche, um ein gleichberechtigtes Zusammenleben besser umzusetzen.

Mariana: „Ich würde mir wünschen, dass bei öffentlichen Verkehrsmitteln Durch-

OHNE WORTE...

AUCH OHNE WORTE KANN MAN MANCHMAL VIEL SAGEN. DIE ANTENNE-REDAKTION HAT SICH UMGESCHAUT: WAS SIND EURE URLAUBSPLÄNE FÜR DEN SOMMER?

KÖNNT IHR ERRATEN, WAS MAREIKE, LISA UND MANUEL SO VORHABEN?

Fotos: Matthias Buhn, Mitglied der antenne-Redaktion



sagen immer auch schriftlich angezeigt werden, damit ich Zugang zu allen Informationen erhalten kann.“

Christiane: „Meiner Meinung nach sollten Förderzentren mit Schwerpunkt Hören und Kommunikation verpflichtenden Unterricht in Deutscher Gebärdensprache (DGS) haben. So wie eben Deutschunterricht. Schließlich sollten auch Gehörlose* das Recht haben, ihre Muttersprache von Grund auf lernen zu dürfen.“

Ines: „Die öffentlichen Dienste sollten nicht vergessen werden. Bei der Polizei oder in Krankenhäusern herrscht oft noch eine geringe Sensibilität im Umgang mit Gehörlosen. Wären ein paar Dolmetscher*innen bei der Stadt angestellt, könnten diese, wenn benötigt, sofort angefordert werden und die Kommunikation würde reibungslos laufen.“

*Mit Gehörlosen meinen wir immer auch Hörgeschädigte und Träger*innen eines Cochlea-Implantats, also alle Gebärdensprachnutzer*innen.

WELCHE „VORTEILE“ HAT ES GEHÖRLOS ZU SEIN?

- » Man kann in der Öffentlichkeit über private Dinge reden.
- » Wir hören Gewitter und unangenehme Geräusche nicht.
- » Partner*in oder Mitbewohner*in kann um 5 Uhr morgens staubsaugen.
- » Wir können durchs Fenster oder auch unter Wasser kommunizieren.
- » In lauter Umgebung ist immer noch entspanntes Unterhalten möglich.
- » Die Kommunikation ist auch über eine große Entfernung möglich.

WAS IST SPEZIELL BEI UNSERER JUGEND, DER EVANGELISCHEN GEBÄRDENSPRACHLICHEN JUGEND (EGJ)?

- » Fokus auf Gebärdensprache
- » Empowerment bei hörgeschädigten Kindern und Jugendlichen
- » Freizeitangebote für gebärdensprachliche Kinder und Jugendliche
- » Wunsch, dass Gebärdensprache einen Stellenwert einnimmt
- » Zusammenhalt im ehrenamtlichen als auch im privaten Bereich

FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: @EGJ.BAYERN

Text und Fotos: Christiane, Steffi, Mariana und Ines von der Evangelischen Gebärdensprachlichen Jugend

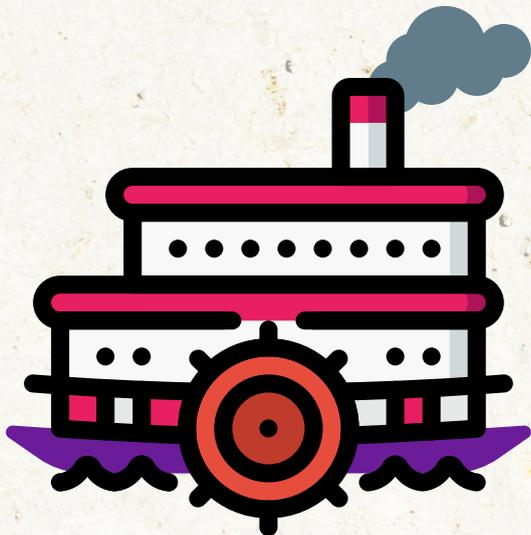
INSTAGRAM



LIEBE



SPIELE OHNE SPRACHE



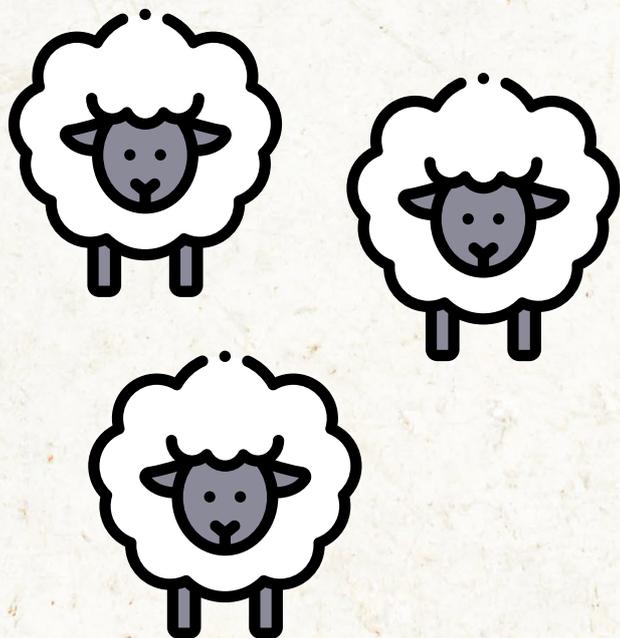
DAMPFER IM NEBEL

Die Spieler*innen (5 – 8 Personen) stellen sich hintereinander auf und bilden so den Dampfer, der sich durch den Nebel navigieren soll. Niemand auf dem Dampfer kann sehen, bis auf den*die Kapitän*in, der*die ganz hinten steht. Ohne zu sprechen hat der*die Kapitän*in die Aufgabe, den Dampfer ans Ziel zu lotsen. Damit das klappt, darf sich die Gruppe nach der Aufgabenstellung beraten und Kommunikationszeichen vereinbaren.

Aufgabe der Spielleitung ist es, genau zu überwachen, dass sich niemand stößt und dass keine Gefahrenquellen angesteuert werden. Der Schwierigkeitsgrad der Aktion variiert in Abhängigkeit von der Gruppengröße. Es können mehrere Dampfer gleichzeitig unterwegs sein. Welcher erreicht zuerst das Ziel?

DAS STUMME BILD

Dieses Spiel eignet sich besonders für große Gruppen. Von der Gruppe wird ein Ort im Raum als Leinwand bestimmt, auf der ein Bild entstehen soll. Ein*e vorher ausgemachte*r Spieler*in fängt an und überlegt sich ein Bild oder eine Situation. Dieses Bild/diese Situation wird nun von dieser Person in einer Pose dargestellt. Ein Besuch im Park wird zum Beispiel durch das Hinsetzen auf eine Bank und das imaginäre Lesen einer Zeitung dargestellt. Der*die Nächste probiert nun, im Stillen zu erraten, was die vorherige Person mit der Pose darstellen möchte und versucht, das Bild zu ergänzen. Nachdem alle Spieler*innen auf dem Bild sind, wird von der Person, die angefangen hat, erzählt, was sie darstellen wollte. Reihum sagen nun alle, was sie sich dazu dachten und wieso sie sich in der jeweils eigenen Pose in das Bild gestellt haben.



DIE SCHAFE UND IHR HIRTE

Eine Person ist Hirte*in, die anderen sind die Schafe. Der*die Hirte*in hat die Aufgabe, die blinden Schafe in den Stall (markiert mit Kreide, Ästen, Seilen) zu lotsen. Allerdings darf er*sie dabei nicht sprechen, also keine Worte, Buchstaben oder Zahlen benutzen. Die Schafe werden mit verbundenen Augen von der Spielleitung rund um den Stall postiert. Der*die Hirte*in steht mindestens 15 Meter vom Stall entfernt und nicht direkt auf einer senkrechten oder waagrechten Linie zum Stall. Die Gruppe hat nun die Aufgabe, gemeinsam ein Kommunikationssystem zu finden, das es dem*der Hirten*in ermöglicht, die einzelnen Schafe sicher in den Stall zu lotsen.

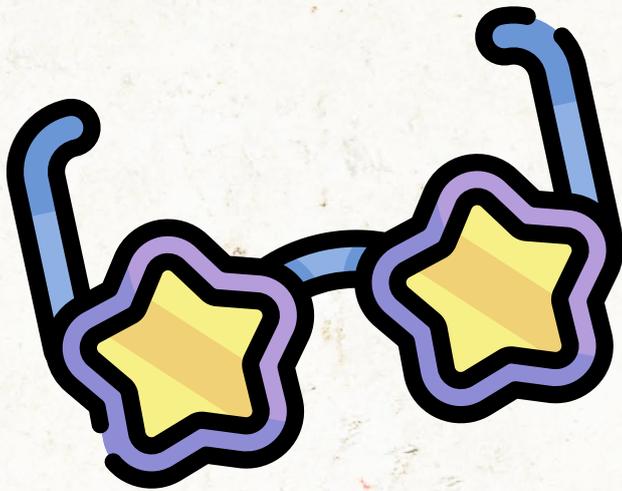
PLANUNGSZEIT: 5 Minuten, **AKTIONSZEIT:** 15 Minuten

MAß FELD: mind. 20 x 20 Meter, **MAß STALL:** ca. 2 x 2 Meter

HINWEIS FÜR DIE LEITUNG:

Die Mannschaft muss ein Kommunikationssystem finden, das jedes Schaf einzeln ansprechen kann (z.B. 1 Pfiff = Schaf Nr. 1) und jedes Schaf in die richtige Richtung lotsen kann (z.B. einmal Klatschen vorwärts, zweimal Klatschen rückwärts usw.).

SPIELE MIT SPRACHE



PROMIS IM STUDIO

Ein*e abenteuerlustige*r oder spontane*r Spieler*in verlässt den Raum. Die Gruppe überlegt sich eine skurrile Sache, die diese Person berühmt gemacht hat. Das kann eine schräge Erfindung, ein skandalöser Auftritt in der Öffentlichkeit oder ein zufälliger Bestseller sein, je nach Phantasie der Gruppe. Dann wird ein*e Moderator*in festgelegt, die die prominente Person hereinbittet und in der Talkshow begrüßt.

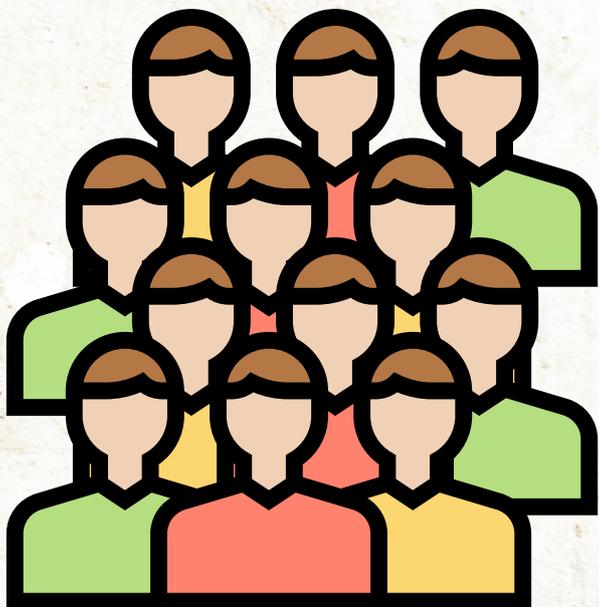
Selbstverständlich unterhalten sich die beiden über die Sache, die den Stargast so berühmt gemacht hat. Dieser weiß jedoch nichts davon und hat die Aufgabe, durch den Verlauf des Gesprächs herauszufinden, worum es geht. Der*Die Moderator*in kann durch entsprechende Fragen und Hinführungen unterstützen, je nach Person, Geduld und Erfahrung. Es ist deshalb schlau, wenn die Moderation das Spiel schon kennt und weiß, wie das Talkshow-Gespräch gut geführt werden kann.

LABERDUELL

Mit dem Spiel könnt ihr zeigen, wer in eurer Gruppe die größte Klappe hat. Es treten immer zwei Spieler*innen gegeneinander an. Es wird ein Thema ausgemacht, über das die zwei anschließend reden werden (z.B. Nürnberg, Umweltschutz, Sonneneruptionen oder was euch gerade so einfällt). Wenn von drei herunter gezählt wurde, geht es los. Das Ziel dieses Spieles ist es, ohne Punkt und Komma über das vorher ausgemachte Thema zu reden. Hierbei muss natürlich auch Sinn in dem Erzählten stecken.

Wer zuerst eine Pause macht (Atempausen zählen nicht, außer, wenn sie wirklich zu lange sind) ist raus und der*die andere hat dann wohl die größere Klappe.

TIPP: Wenn ihr euch eingespielt habt, dann versucht euch mal an Themengebieten, in denen ihr euch nicht so gut auskennt.



SCHALLMAUER

Es werden zwei gleich große Teams gebildet. Team 1 teilt sich auf, in eine einzelne Person und in das restliche Team, und stellt sich ca. 10 m voneinander entfernt auf. Dazwischen stellt sich nun das zweite Team auf. Die einzelne Person überlegt sich einen Satz, den sie ihrem Team mitteilen möchte. Das Ziel der Gruppe in der Mitte ist es, so laut zu schreien oder zu reden, dass die Nachricht des ersten Teams nicht übermittelt werden kann. Der Start des Spieles muss gut kommuniziert werden, damit die Nachricht nicht so einfach durchkommt.

Nach einer vorher ausgemachten Zeit treffen sich alle wieder und die Gruppe, die die Nachricht hören sollte, stellt vor, was die Nachricht war. Alternativ wird dann gestoppt, wenn die Hör-Gruppe weiß, was ihr Gegenüber ihr gesagt hat.



NICE TO MEET YOU!

Das können wir im Grundschulhort vom nob auch aus vollem Herzen sagen, wenn unsere Anna kommt. Mit ihrem netten und freundlichen Wesen bereicherte sie unser Team bereits im Freiwilligen Sozialen Jahr. Wir haben uns natürlich sehr gefreut, als sie ihr Praktikum für die Ausbildung zur Erzieherin auch bei uns machen wollte. Anna wieder im Team zu haben, ist wirklich schön. Dass sie ihre Prüfung mit einer glatten Eins besteht, daran hat niemand gezweifelt. Aus der anfangs noch etwas schüchternen FSJlerin ist eine tolle Kollegin geworden.

Bezeichnend für Anna ist, dass sie am letzten Arbeitstag vor Weihnachten nach Dienstschluss noch loszog, um an Obdachlose Geschenke, die sie selbst gesammelt hatte, auszuteilen. Außerdem ist sie eine richtige Leseratte, die jede freie Minute nutzt, um in ihrem Buch zu schmökern. Was beim Sprechen gar nicht auffällt: Anna ist Engländerin, sie ist mehrsprachig aufgewachsen. Dazu haben wir ihr mal ein paar Fragen gestellt.

ANNA, WO BIST DU GEBOREN?

Ich bin im Krankenhaus in Fürth auf die Welt gekommen.

IN WELCHER SPRACHE TRÄUMST DU?

Ich weiß nicht, da bin ich mir gar nicht so sicher.

WAS WAR DEIN BISHER LUSTIGSTES SPRACHEN-ERLEBNIS?

Ich finde es lustig, wenn ich Deutschen englische Witze erzähle und die verstehen das nicht. Sie sagen dann, ich soll nicht britisches, sondern amerikanisches Englisch reden.

ANNA, WIE HAST DU DEN ENGLISCHUNTERRICHT IN DER SCHULE ERLEBT?

Ich durfte keine Fehler machen, sonst haben die anderen gesagt: „Du bist Engländerin, warum hast du keine Eins in Englisch?“

WIE FANDEST DU DEN DEUTSCHUNTERRICHT?

Der Deutschunterricht war für mich sehr schwer, der Englischunterricht eher nicht.

IN WELCHEN SITUATIONEN IST DIR DEINE ZWEISPRACHIGKEIT ZU GUTE GEKOMMEN?

In fast allen Situationen. Ich kann gut Tourist*innen helfen, z.B. am Bahnhof und ich kann mir Filme in Originalsprache ansehen oder englischsprachige Medien nutzen.

WELCHE SPRACHE WÄHLST DU AM GELDAUTOMATEN?

Da nehme ich Englisch.

WELCHE TIPPS HAST DU FÜR UNSERE ZWEISPRACHIGEN KINDER IM NOB?

Die Kinder, die jetzt schon zwei Sprachen können, sollten möglichst viel in beiden Sprachen lesen.

WELCHES BUCH LIEST DU GERADE?

„The Book Thief“ (Die Bücherdiebin) von dem australischen Autor Markus Zusak.

WAS FÄLLT DIR IN ENGLAND BESONDERS AUF?

Dass alle sehr freundlich gegenüber Fremden sind. Engländer*innen sagen: „Do you want a bag with that, love?“. Das lässt sich so gar nicht übersetzen.

WAS FÄLLT DIR IN DEUTSCHLAND BESONDERS AUF?

In Deutschland ist alles sehr sauber.

HERZLICHEN DANK FÜR DAS INTERVIEW, ANNA!

Thank you very much! It was my pleasure!

Das Interview führte Ingrid Rebhan, Mitglied der antenne-Redaktion



„OFFEN FÜR ALLE?!“

BERICHT ÜBER DEN EJN-STUDENTAG ZUM THEMA INKLUSION

„IST DOCH SELBSTVERSTÄNDLICH.“ (LUX)

„UNSERE ZIELGRUPPE IST SUPER VIELFÄLTIG.“ (OKJA)

„INKLUSION IST MEHR ALS INTEGRATION!“ (FSD)

Das Team des Evangelischen Stadtteilhauses leo in St. Leonhard wollte die Mitarbeitenden der ejn beim Studentag „Inklusion“ miteinander ins Gespräch bringen, Informationen aus der eigenen Arbeit weitergeben und für das Thema sensibilisieren. Das alles ist Christine Dotzauer, Willi Müller und Lorenz Späth sehr gut gelungen. Mit unterschiedlichen Methoden führten sie die Teilnehmenden an die Materie heran. Besonders schön war der umfangreiche Einblick, den sie in ihre alltägliche Arbeit im Stadtteilhaus gaben. Das leo, eine Einrichtung der ejn, wird von Jungen und Älteren besucht, von Menschen, die von Armut betroffen sind oder nicht, von Menschen mit und ohne Behinderung, mit und ohne Migrationshintergrund und so weiter. Hier ist Diversität geboten. Das alles ist Inklusion.

Das leo-Team hat insbesondere die Expertise für die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung. Daher lag das Haupt-Augenmerk des Studentages auf dieser Zielgruppe. Die ejn-Kolleg*innen fragten sich, wie und wo Menschen mit Behinderung in der eigenen Arbeit bereits eine Rolle spielen, wie sie besser einbezogen werden können und auch welche Hindernisse es vielleicht gibt. Zudem wurden nützliche Links und Arbeitshilfen weitergegeben (siehe unten).

Wenn jede*r willkommen ist und nach den individuellen Bedürfnissen leben, mitmachen und einfach sein kann, dann ist das gelebte Inklusion – ein buntes Miteinander, weil wir ja alle „anders“ sind auf unsere eigene göttliche Art und Weise. Im Leitbild des Jugendverbandes heißt es: „Die Evangelische Jugend Nürnberg versteht sich als Partnerin der Kinder und Jugendlichen. Als solche nimmt sie alle jungen Menschen, die zu ihr kommen, bedingungslos an.“ Inklusion verstehen wir also als unsere Aufgabe und sie entspricht unserem Leit- und auch Menschenbild.

Natürlich ist das nicht immer ganz einfach, sei es in den Gemeinden, den Jugendhäusern oder bei fsd-Seminaren. Der Studentag hat dazu die richtigen Fragen aufgeworfen, Ängste genommen, Anregungen gegeben und Lust auf ein inklusives Miteinander gemacht. Vielen Dank!

NÜTZLICHE LINKS:

- ➡ www.leo.ejn.de
- ➡ www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion.html
- ➡ www.bezirksjugendring-mittelfranken.de/de/schwerpunkte/diversitaetsbewusste-jugendarbeit/inklusion/projekt-grenzenlos/arbeitshilfe.html

Text: Dorothee Petersen, Fachbereichsleitung Offene Kinder- und Jugendarbeit



Foto: Belinda Fewings/ unsplash.com



Foto: Renee Fisher/ unsplash.com



FELIX HOMANN

Felix, der Glückliche, ist seit dem 1. Juni neuer Jugendreferent im Jugendhaus Martin Niemöller in Langwasser. Herzlich willkommen!

Mit **Felix Homann** ist das „Jugi“, wie es in Langwasser genannt wird, wieder voll besetzt. Darüber freut sich am meisten das Team: Madeleine, Til und Sabine. Aber auch die Kinder und Jugendlichen sind glücklich, nun einen weiteren Ansprechpartner, Spiel-Kumpel, Beikoch etc. zu haben. Felix ist Sozialpädagoge und hat bereits Erfahrungen in der Offenen Arbeit gesammelt. Außerdem konnte er bei seinen vorherigen Tätigkeiten ein fachliches Netzwerk in Nürnberg aufbauen, das der ejn und den Kindern und Jugendlichen sicherlich zugute kommen wird.

Lieber Felix, wir wünschen dir, dass du – wie es eben dein Name schon sagt – eine glückliche Zeit im Jugendhaus und im Jugendverband haben wirst!



ROSI DAUM

Seit Anfang Juni bereichert **Rosi Daum** unser Team an der Konrad-Groß-Schule, an der die ejn das Ganztagsangebot als Kooperationspartnerin mitgestaltet.

Rosi beginnt als Koordinatorin und übernimmt damit das Strukturieren der Inhalte, die Organisation der jeweiligen Teams sowie die Kontaktpflege zur Schulleitung und dem Kollegium. Mit ihrer kreativen und zugleich gut organisierten Art bringt sie viel Innovation, Engagement und Herzlichkeit mit, um den Kindern und Jugendlichen viel Gutes auf ihren (Lebens-)Wegen im Rahmen der Schule mitzugeben.

Liebe Rosi, wir freuen uns, dass du neben deiner bereits langjährigen Tätigkeit als Jugendreferentin in Boxdorf diese Herausforderung angenommen hast und wir dich nun im direkten ejn-Kollegium willkommen heißen dürfen! Für deine Aufgaben und dein Wirken vor Ort wünschen wir dir viel Freude sowie Gottes reichen Segen!



FLORIAN LANGE

Flo Lange war ein Jahr lang als Berufspraktikant in allen vier Regionen unterwegs.

Highlight: „Die vielen engagierten Ehrenamtlichen, die ich in meiner Arbeit kennengelernt habe und ohne die die Arbeit nur halb so viel Spaß gemacht hätte. Ihr seid der Hammer! Nur durch euch können all die coolen Aktionen, Freizeiten, Fortbildungen und was es alles so gibt stattfinden.“

Gott: „Gott ist ein allgegenwärtiger Begleiter der manchmal fast ein wenig zu kurz kommt. Wir sollten uns trauen, mehr in unserer Arbeit über Ihn zu reden.“

Gemeinschaft: „Nur zusammen kann das Ideen:Werk umgekrepelt werden! In einem Duo wurden sehr viele Bücher durchgesehen und manche aussortiert. Alleine hätte ich das einfach nicht geschafft.“

Berühmte letzte Worte: „Man trifft sich immer zweimal im Leben. Und das ist keine Drohung!“

Vielen Dank für alles, Flo! Und Gottes Segen für Deinen weiteren Weg als Diakon und darüber hinaus!



LANDESJUGENDKONVENT 2019

„Lass' mal kurz die Welt retten – Klimaschutz und Nachhaltigkeit“ – zu diesem Thema kamen am Traditionstermin, dem Wochenende nach Himmelfahrt, über 100 jugendliche Ehrenamtliche aus allen Dekanaten Bayerns zum Landesjugendkonvent (LJKo) nach Pappenheim. Darunter waren auch 12 Delegierte aus Nürnberg. Der Leitende Kreis (LK) hatte sich ein buntes und vielfältiges Programm für uns ausgedacht. Die ersten beiden Tage standen ganz im Zeichen des Themas. Bei den „Myth Busters“ wurde unser Wissen um Umweltsünden im Alltag auf die Probe gestellt und bei einem anschließenden Planspiel versuchten 24 Länder ihren Bürger*innen möglichst viel Reichtum und Wohlstand zu verschaffen – ohne dabei aber die Auswirkungen ihrer Politik auf die Umwelt und den CO₂-Ausstoß zu vernachlässigen, sonst drohten Klimakatastrophen...

In Fachvorträgen hörten wir Expert*innen aus der Wissenschaft zu Themen wie Erneuerbare Energien oder zu den psychologischen Aspekten des Umgangs mit dem Klimawandel. In den Workshops beschäftigten wir uns interaktiv mit Themen wie Abfall und dessen Vermeidung oder verschiedenen Aktionsformen zum Klimaschutz. Den Abschluss bildeten Spiri-Workshops, wie ein Bibliolog über die Speisung der 5000 und was das eigentlich mit Lebensmittelverschwendung zu tun hat. Am Abend gab es noch eine Mottoparty „Klimarettung oder Umweltsünde“. Von der Flugbanane über den RWE-Chef bis hin zu „grünen Hippies“ war kostümmäßig alles vertreten und es wurde teilweise bis spät in die Nacht ausgelassen gefeiert.

An den letzten beiden Tagen stand dann der Geschäftsteil an. Lange Wahlen und viele Anträge können auf Dauer auch ermüden, aber Dank der kleinen Sport-Snacks zwischendurch – mal eben einen Waldbrand austreten oder vor einem Erdbeben Schutz suchen – hat uns der LK gut durch die Sitzungen geführt. Zwischendurch ging es auch nach draußen – zur Spielaktion der ej Sport und zum Gottesdienst in der Weidenkirche zum Thema „Politisch sein als Christ*in“.

Gewählt wurden vor allem die neuen Delegierten für den Lutherischen Weltbund und die Landessynode der ELKB. Besonders gefreut hat uns die Wahl von Julia Fuchs aus Behringersdorf im Nürnberger Osten in die Synode. Außerdem hat der LJKo Anträge zu verschiedensten Themen beschlossen: Die ejb wird sich auf Jugendebene auf all ihren Veranstaltungen vegetarisch und möglichst ökologisch, regional und saisonal ernähren. Der Konvent unterstützt zudem die Seenotrettung und besonders den Besuch von Landesbischof Bedford-Strohm im Mittelmeer. Außerdem wurde das Thema „Profil und Revolution“ für den LJKo 2020 gewählt, ganz im Zeichen der Reformprozesse der Landeskirche. Diese und alle weiteren Anträge sind online nachzulesen, unter www.ejb.de/Landesjugendkonvent.

Wir Teilnehmer*innen fanden das Wochenende rundum gelungen und sind voller Ideen und Tatendrang zurück nach Nürnberg gekommen. Ein großes Dankeschön an den LK für die Vorbereitung des Konvents!

Text: Leon Schiller, Delegierter aus der Dekanatsjugendkammer

COOK MEHR MA(H)LI?!



Text: Mareike Keuchel, Jugendreferentin in der Region Süd

Das dachten sich auch zwölf motivierte Jugendliche aus dem ganzen Dekanat Nürnberg und nahmen am erstmaligen Spezialkurs „Kochen für große Gruppen“ teil. Am 18. Mai starteten wir im schönen Reichelsdorf mit einer Vorstellungsrunde. Anhand selbstausgewählter Küchenutensilien tauschten wir uns über die Erfahrungen zum Thema Kochen für große Gruppen aus. Danach ging es in die erste Workshop-Phase, in der wir uns mit der richtigen Auswahl der Gerichte, der Organisation und der Hygiene in der Küche beschäftigten. Nach einem stärkenden Mittagessen auf dem sonnigen Kirchplatz ging es dann in die zweite Workshop-Phase. Nun waren die Themen Kalkulation und Finanzen sowie Warenkunde an der Reihe. Zum Schluss des Seminartages ging es dann nochmal ran an den Kochlöffel. Die Gruppe plante, kaufte ein und zauberte ein Drei-Gänge-Menü zum krönenden Abschluss des Tages.

Vielen Dank an alle, die dabei waren! Und wer ist nächstes Jahr dabei, wenn es wieder heißt: Cook mehr Ma(h)l?!



EIN WOCHENENDE FÜR UNSER PARTNERSCHAFTSPROJEKT

SCHWITZAKTIONEN IN DEN GEMEINDEN THOMAS, STEPHANUS UND ST. LEONHARD-SCHWEINAU

Die Evangelische Jugend im Nürnberger Westen lebt seit über neun Jahren eine Partnerschaft mit dem Jugendzentrum in der kleinen Stadt Jajce, Bosnien und Herzegowina. Auch wenn der Krieg nun schon einige Jahre her ist, hat er in Bosnien noch tiefe Spuren hinterlassen. Das Jugendzentrum in Jajce bietet einen Raum, in dem Kinder und Jugendliche ihre Freizeit gestalten, neue Fähigkeiten entdecken und sich ausprobieren können. Dies gilt für Kinder und Jugendliche aller Bevölkerungsgruppen, denn das Jugendzentrum ist ganz bewusst ein Ort, an dem sich die unterschiedlichen Gruppen begegnen, sich kennenlernen und so Vorurteile abbauen können.

Mit verschiedenen Aktionen unterstützen die Gemeinden im Nürnberger Westen diese Arbeit. Am 18. Mai 2019 schwitzten im wahrsten Sinne des Wortes junge Ehrenamtliche aus

der Thomas- & Stephanuskirche für diesen guten Zweck. Sie siebten Kompost, jäteten Unkraut, putzten Fenster oder leisteten Umzugshilfe in der eigenen Gemeinde. Am 19. Mai 2019 schwitzten Jugendliche aus der Kirchengemeinde St. Leonhard-Schweinau beim Gemeindefest. Mit Kinderschminken, Buttons, Hüpfburg, Stelzenlauf, Torwand und Pedalos verschönerten sie den Tag für die Kinder.

Zusammen sind bei den Schwitzaktionen insgesamt 460 Euro gesammelt worden. Der Großteil davon geht an das Jugendzentrum in Jajce und ein kleiner Teil in die Jugendkassen der eigenen Gemeinden. Ein großes „Danke!“ an alle, die sich für die Partnerschaft mit Kraft und Schweiß eingesetzt haben.

Text: Armin Röder, Jugendreferent in der Region West

IN REGIONEN DENKEN- WELTOFFEN HANDELN

In der Sondersitzung des Westparlaments beschäftigten sich die Delegierten mit dem landeskirchlichen Prozess „Profil und Konzentration“. Schnell wurde deutlich, wie gemeindeübergreifend wir in der Jugendarbeit bereits denken und handeln, zum Beispiel mit der gemeinsamen Abenteuerfreizeit für Kinder, unserer Bosnien-Partnerschaft oder dem Konfestival für alle Konfigruppen der Region. Allerdings gibt es auch die eine oder andere Angebots- oder Themenlücke, der wir uns in den nächsten Sitzungen annehmen werden.

Nach dem inhaltsreichen Vormittag ging es abwechslungsreich weiter: Bei einer persönlichen Stadtführung besuchten wir die Lieblingsorte der Westparlamentsmitglieder, bevor der Tag mit einem Grillfest und Gästen aus nah und fern ausklang. Dieser Westparlamentstag war besonders lang, besonders abenteuerlich und besonders kommunikativ, nicht nur für die Delegierten. Auch unsere Gäste aus der Schweiz waren glücklich: „Es ist eine gute Erfahrung, in der Fremde als evangelische*r Christ*in gastlich empfangen zu werden!“

Text: Barbara Gruß, Regionaljugendreferentin der Regionen Süd und West





DER O-KURS DER REGIONEN SÜD UND WEST „ESSEN JETZT NUDELN“

„Ey Bert, da ist ein Graffiti auf unserer Hauswand!“
 „Aber was steht denn da? ejn? Was heißt das denn?“
 „Na klar! Essen jetzt Nudeln! Essen jetzt Nudeln! Essen jetzt Nudeln!“

Evangelische Jugend – Wer wie was? Unsere neunte Arbeitseinheit drehte sich um die ejn. Aber wir haben noch so viel mehr gelernt. Alles hat um 9 Uhr am eckstein angefangen, wo wir uns getroffen haben, um gemeinsam mit dem Bus nach Schornweisach zu fahren. Dort angekommen, haben wir ein paar Informationen zum Haus bekommen und haben unsere tonnenschweren Koffer und Taschen in den ersten bzw. zweiten Stock gebracht. Dort gab es dann eine Zimmerbesichtigung. Nachdem wir uns schon ein wenig eingerichtet hatten gab es auch direkt das erste Mal Essen. Essen. Auch ein Thema, das immer wieder aufgetaucht ist: „Wer kommt mit zum MAK?“ „Gibt es dort was zu essen?“ „Ja natürlich!“ „Okay, bin dabei.“

Zwischen den Einheiten hatten wir auch immer viel Zeit, um uns auszutauschen, durch die Stadt zu laufen oder sportlich aktiv zu sein. Ein Highlight war auf jeden Fall der Piraten-Abend direkt am ersten Tag, wo wir uns alle mehr als zum Affen gemacht haben. Eine Einheit, die wir einfach schweigend und nachdenkend, durch die Gegend laufend oder meditativ malend verbracht haben, hat uns alle definitiv etwas von unserem reizüberfluteten Tag runtergebracht. Aber auch der Harry-Potter-Abend am letzten Tag hat uns alle noch mal mehr zusammengeschweißt und uns echt Spaß gemacht.

Die einzelnen Arbeitseinheiten, die mal spannender, mal weniger spannend waren, werden uns in Zukunft sicherlich in Erinnerung bleiben und uns auf unserem Weg als Teamer*innen weiterhelfen. Nicht zu vergessen die ZITRUS-Methode!

Text: Katja Schinner, O-Kurs Teilnehmerin



6. SÜDMEISTERSCHAFT

WIR MACHEN UNS DIE WELT, WIE SIE UNS GEFÄLLT

Da lag sie, die Erde, zerknautscht und zerknirscht. Sie hatte ganz schön gelitten unter allem, was wir Menschen ihr so angetan hatten. Dabei war ursprünglich alles so schön gedacht: „Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter.“ (Psalm 104, 10-12 und 24)

Dieser paradiesische Zustand liegt lange zurück. Wie können wir der mittlerweile so lädierten Erde im Jahr 2019 helfen? Fünf motivierte MAK-Teams aus dem Nürnberger Süden waren schnell bereit, sich für die Erde einzusetzen, nicht zuletzt wegen des Pokals, den es am Ende zu gewinnen gab.

Als erstes wurde gemeinsam Müll gesammelt. Auf dem Gelände rund um die Lutherkirche, das uns zunächst erstaunlich aufgeräumt vorkam, konnten von den fünf Teams innerhalb von zehn Minuten 25 Kilogramm Müll gesammelt werden. Das hätte vorher niemand zu schätzen gewagt – eine echte Überraschung! Danach folgten Spiele zum Thema Umweltschutz, die im Rennen um den Pokal bestritten werden mussten. Beim Politik-Outburst und beim Klima-Quiz ging es darum, passende Begriffe und Antworten zu finden. Es galt, den ohnehin schon lädierten Erdball achtsam und schonend durch den Parcours zu bringen, sich mit Hilfe von Treibgut vor einer Flut in Sicherheit zu bringen und sich treffsicher in Europa auszukennen. Als letzte Aufgabe sollten sich die Teams jeweils für ein politisches Anliegen stark machen und für dieses mit Wahlschildern und coolen Sprüchen werben. Unter anderem die Umsetzung folgender Forderungen könnte die Welt zu einer machen, wie sie uns gefällt:

- ➔ Mit dem Auto in die Innenstadt – wie sinnlos!?!? Wir fordern autofreie Zonen, uns zuliebe!
- ➔ Wenn alle ein Recht auf Bildung haben, ist es möglich, dass jede*r einzelne etwas für unseren Planeten tun kann. Bildung ist ein Menschenrecht! Wir fordern ein größeres Budget für Bildung, für alle Nationen weltweit!

➔ Seht ihr uns hier stehen? Wir wollen für unsere Zukunft wählen! Denn in 60 Jahren stehen wir immer noch hier – und für eure Klimapolitik gibt's ne 4! Deshalb fordern wir: Wahlalter ab 16 Jahren!

➔ Wenn nicht nur du auf dem Balkon Sonne tankst, sondern auch dein Strom – Solaranlagen to go! Wir fordern von der Stadt Nürnberg, dass jede Wohneinheit in Nürnberg die Möglichkeit bekommt, sich eine Solaranlage to go bezuschussen zu lassen.

➔ Frieden schließen statt Waffen schieben! Frieden, Frieden, weil wir alle Menschen lieben!

Die angetretenen Teams waren voll bei der Sache, sodass es der Welt am Ende des Abends schon wesentlich besser ging. Strahlende Sieger*innen waren die Ehrenamtlichen aus St. Markus, die zum wiederholten Male den Pokal mit in ihre Gemeinde nehmen konnten – herzlichen Glückwunsch!

Im Rahmen der Südmeisterschaft fand die reguläre Nachwahl für einen Platz in der Dekanatsjugendkammer statt. Sophie Kipfmüller aus der EJ Lichtenhof wurde gewählt. Wir gratulieren ihr und wünschen ihr einen guten Einstieg in die dekanatsweite Jugendarbeit! Wir danken Christine Lödel aus St. Markus, die in den vergangenen Monaten das Mandat sehr engagiert übernommen hatte, von Herzen!

Für einen weiteren Überraschungsmoment des Abends sorgte eine besondere Auszeichnung: André Nitschke, jahrelang engagierter Ehrenamtlicher in der Gemeinde Emmaus, in der Region und auf dekanatlicher Ebene, bekam die Engelsflügel der ejb verliehen! Dass es uns gelingen könnte, ihm die Sprache zu verschlagen, hätten wir uns vorher nicht vorstellen können. Doch für einen kurzen Moment fehlten André, der jahrelang als pfiffiger und wortgewandter Moderator bei unterschiedlichsten regionalen Veranstaltungen im Einsatz war, tatsächlich die Worte. Wir danken André für seinen besonderen Einsatz!

Wir danken Euch allen für einen wunderbaren und inhaltsreichen Südmeisterschaftsabend!



Ü18 SEGELFREIZEIT BEREITMACHEN ZUR WENDE

Endlich war der Ostersonntag gekommen und eine kleine Gruppe der EJ Nikodemus machte sich auf den Weg nach Holland. Das Ziel war der Hafen von Lelystad, in dem das Segelschiff Res Nova, ihr Skipper Maarten und der Matrose Arik bereits auf uns warteten. Gleich von Anfang an war klar, dass sich die Gruppe gut versteht. Der nächste Morgen begann mit einer Einweisung. Wir lernten verschiedene Knoten, welches Seil wofür gut ist und wie die Res Nova so funktioniert. Nach dem Frühstück hieß es auch schon: „Leinen los!“. Der erste Segeltag begann und das Ziel war das Örtchen Hindeloopen. Dort angekommen gab es auf dem Deck der Res Nova einen Yoga Kurs. Im Anschluss sind die ganz Harten auch noch Joggen gegangen. Der Rest hat sich gemütlich den Ort angeschaut oder sich an Board etwas ausgeruht. Am nächsten Tag ging es zunächst zur Schleuse, die das IJsselmeer vom Wattmeer trennt. Nachdem dieses Hindernis überwunden war, ging es geradewegs zur Insel Texel. Hier gab es die Möglichkeit, einen Einkaufsbummel zu machen, die Hafenkneipe zu besuchen oder einfach nur die salzige Meeresluft zu genießen.

Der nächste Tag stand unter dem Motto: „Bereitmachen zur Wende“. Über 20 Wendungen waren auf dem Weg zur Schleuse nötig. Immer wieder hieß es: Klüver los, Segel einholen, Backstag los machen, die andere Backstag spannen, das Segel wieder raus lassen usw. Zum Glück wurden wir vorher in verschiedene Geheimnisse der Seefahrt, wie zum Beispiel den 8-8-9er Knoten eingeweiht. So war auch an diesem Tag genug Zeit für Entspannung und die vielen Wendemanöver waren kein Hindernis, das uns davon abhalten konnte, munter an der Schleuse in Makkum anzukommen. Dort gab es für zwei Teilnehmerinnen eine kurze Sporteinheit, um das Abendessen der Gruppe zu sichern. Sie versuchten, den bald schließenden Fischladen zu erreichen, während wir die Schleuse

passierten. Als die beiden unter Applaus zum Schiff zurückkamen, ging es weiter. Das Ziel an diesem Tag war eine kleine Insel im inneren Frieslands. Nachdem wir uns den wohlverdienten Fisch haben schmecken lassen, wurden an diesem Abend Spiele gespielt und Rätsel gelöst, während draußen ein kleines Gewitter tobte.

Am nächsten Morgen gab es einige Frühaufsteher, die sich den wunderschönen Sonnenaufgang angeschaut haben. Nach dem Frühstück und einer kurzen Strecke mit dem Motor wurden wieder Segel in Richtung Enkhuizen gesetzt. Dort angekommen, wurden von vielen noch holländische Spezialitäten im örtlichen Supermarkt ergattert und abends hat der Großteil der Gruppe einen Pub besucht und mal so richtig auf den Putz gehauen.

Am nächsten Tag ging es wieder zurück nach Lelystad, wo wir noch das Schiff geputzt und gepackt haben. Danach ging es leider auch schon wieder zurück nach Hause. Obwohl das Segeln natürlich auch mit Arbeit zu tun hatte, hatte jede*r ausreichend Zeit, sich auf dem Deck zu entspannen, die Sonne zu genießen oder Spiele zu spielen. Auch Sonne und Wärme hatten wir für diese Zeit des Jahres überdurchschnittlich viel und es kamen bei dieser Freizeit alle aus der unglaublich tollen Gruppe auf ihre Kosten.

Nächstes Jahr stechen wir wieder gemeinsam in See! Willst du dabei sein, wenn es heißt: Los geht's auf die Res Nova zur Ü18 Freizeit?

DANN KANNST DU DICH AB SOFORT ANMELDEN UNTER:
diakonin-ejniko@mail.de

FAKTEN: 06. – 11. April 2020; Preis zwischen 325 und 350 Euro

Text: Christina Höpfner, Jugendreferentin Nikodemus

O-KURS DER REGIONEN MITTE|NORD & OST



NEUES

Wir haben unter anderem einige uns wenig, bzw. gar nicht bekannte Dinge ausgearbeitet und an verschiedenen Beispielen angewandt. Darunter waren z.B., wie man in Gruppen unterschiedlicher Größe und unterschiedlichen Alters in verschiedenen Situationen die richtige Vorgehensweise wählt, oder was man als Gruppenleitung oder Teilnehmer*in rechtlich darf und was nicht.

Lukas Bettin, Teilnehmer

Andachten mit aktuellen und interessanten Themen rundeten die spannenden und unterschiedlich aufgebauten Einheiten ab, gaben Raum zum Nachdenken und so einige Anregungen. Auch hier waren alle immer für Fragen und Antworten offen und wir als Gruppe halfen uns gegenseitig.

Emma Gemmrig, Teilnehmerin

GLAUBE

GEMEIN- SCHAFT

Obwohl wir uns vorher nicht kannten, haben wir uns auf Anhieb super verstanden. In den Einheiten profitierten wir vom Zusammenspiel verschiedenster Fähigkeiten, auch in der Freizeit harmonisierten wir perfekt und hatten immer viel Spaß und Freude miteinander.

Emma Gemmrig, Teilnehmerin

SCOTLAND YARD

POWERED BY
INNENSTADT JUGEND &
MITTE|NORD PARLAMENT



DISENYS GROÙE PAUSE

EIN KONVENT ZURÜCK IN
DIE KINDHEIT



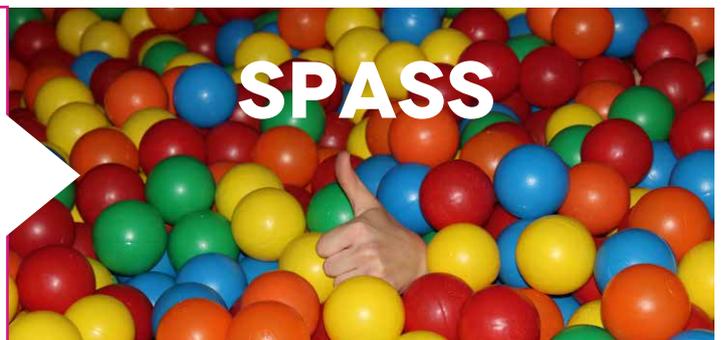
SPIEL

Im Spielorado, einem Indoorspielplatz, haben wir uns unterhalten und viele Spiele zusammen gespielt. In unserem Haus in Röthenbach drehten wir dann noch lustige Filme, konnten Bogenschießen oder sogar einen Spielschleim selber basteln.

Bonnie Jaensch, Ehrenamtliche

Auch wenn wir uns am Anfang nicht gut kannten, haben wir uns alle schnell wohl gefühlt und gut verstanden. Schnell kam es einem so vor, als würde man sich schon ewig kennen und wir konnten auch am Abend noch gute Freundschaften knüpfen. Am Ende war jede*r traurig, dass es schon vorbei war. Aber da wir alle nicht zu weit voneinander entfernt wohnen, haben wir ja keine Probleme, uns einfach wieder zu treffen!

Bonnie Jaensch, Ehrenamtliche



SPASS



SPANNUNG

Wer wollte nicht schon einmal Gott begegnen, den Himmel sehen und sogar ein kleines Geschenk von Gott fürs Leben bekommen? Wir flogen auf einem Teppich zu Gott in den Himmel, gingen mit ihm spazieren und er gab uns allen etwas ganz Individuelles mit.

Bianca Albert, Ehrenamtliche



Nach einer kurzen Andacht, die uns allen stärkende Gedanken mit auf die Suche nach Mister X gegeben hat, ging es endlich los! Mister X zu finden, das haben wir uns echt schwierig vorgestellt. Doch in Zusammenarbeit mit den anderen Teams sind alle zu verschiedenen Orten gefahren. Schon in der 6. Runde haben wir das Mister X Team geschnappt und dann wurde es noch spannender! Denn jetzt mussten wir vor den anderen Teams fliehen. Das haben wir zwar bis zum Ende geschafft, doch am Schluss saßen wir irgendwo am Rand von Fürth fest und wären fast nicht mehr zurückgekommen. Als wir dann endlich zurück gefunden hatten, konnten wir den Abend gemeinsam mit den restlichen Teams und anderen Jugendlichen entspannt mit Kickern und Mäxl Spielen ausklingen lassen.

Katharina und Kim Engeldhardt, Teilnehmerinnen



COMMUNITY IN DER LUX

Aus der Denkwerkstatt im März haben sich 78 Entwicklungsaufgaben ergeben, die im Laufe der nächsten zwei Jahre von den LUXen angegangen und umgesetzt werden sollen. Einige haben schon ein Häkchen: So wurden für Veranstaltungen Wasserspender aus Glas angeschafft, die nachhaltiger sind als Wasserflaschen. Auch die bisher benutzten Plastikflaschen wurden verbannt und regionale Glasflaschen haben in den Turm Einzug gehalten. Die Getränke in der LUX-Box wurden ebenfalls neu beraten, getestet und dann auch beschlossen. Ab Herbst steigt die LUX auch bei diesen komplett auf regional, fair und bio um.

Aber nicht nur die „LUX-Aktivist*innen“ treffen sich weiter, um den Fußabdruck der LUX weiter zu reduzieren. Auch in anderen Gruppen wird weiter gedacht, gestaltet und die LUX in die Zukunft entwickelt. Ein Vorbereitungsteam hat sich getroffen, um den ersten Frei-Schnauze-Gottesdienst zu planen. Das sind Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet werden. Der Arbeitstitel „Frei-Schnauze“ lässt Freiheiten, um spontan zu gestalten und inhaltlich flexibel zu bleiben. Dass ein Gottesdienst stattfinden wird, steht fest. Was drin ist – lass Dich überraschen!

Das Gleiche gibt es auch für eigene kulturelle Veranstaltungen, so ist der Partizipation der Jugendlichen noch weiter die Tür geöffnet.

Der Idee, junge Menschen gestalten Kirche für junge Menschen, wird so noch deutlicher Rechnung getragen.

Für die LUX-Community, die LUX gestaltet und überhaupt erst zu dem macht, was sie ist, gehört es auch dazu, dass man sich regelmäßig trifft. Es gab in der Denkwerkstatt den Wunsch nach einem regelmäßigen festen Format, wo die LUXe miteinander in Kontakt kommen und die Möglichkeit zum Austausch haben. Inzwischen hat der zweite Community-Sonntag stattgefunden. Das heißt, dass sich ein Team dieses Sonntags annimmt, ihn vorbereitet und alle Ehrenamtlichen eingeladen sind. Es gibt Informationen aus dem Leitenden Team, alle haben die Möglichkeit mitzubekommen, was in LUX gerade so läuft. Es gibt gemeinsames Essen und um 18 Uhr, wie gewohnt, eine Andacht. Juggern, Spieleabende und was sich die Teams so einfallen lassen, bieten Gelegenheit, die Community zu pflegen. Das ganze Angebot ist natürlich offen und bietet auch bisher nicht in LUX Engagierten die Möglichkeit, dazu zu kommen und die Vielfalt der Jugendkirche kennenzulernen. Das Neue: ein Team nimmt sich des Sonntags an und gestaltet ihn für die gesamte Community. Die bisherigen Rückmeldungen fordern ganz klar: Weiter so!

Text: Norbert Ehrensperger, Pfarrer in LUX Junge Kirche Nürnberg



WORKSHOP IM SCHÜLERTREFF

RESPEKT – WIR HABEN'S DRAUF

Respekt, Vielfalt, Toleranz – was bedeuten diese Worte eigentlich? Und wie macht man das? Im Schülertreff beschäftigten wir uns mit diesen Themen. Von Januar bis Mai arbeiteten wir in drei Gruppen. Zum Abschluss fuhren wir ins Rathaus und durften fünf Stadträt*innen viele Fragen stellen.

Wir wissen jetzt:

RESPEKT IST...

- ... in allen Kulturen wichtig für ein gutes Zusammenleben.
- ... andere Leute so zu behandeln, wie ich behandelt werden möchte.
- ... wenn alle höflich zueinander sind – auch bei großer Vielfalt.
- ... wenn ich auf Beleidigungen ohne Gewalt und cool reagiere, ohne gemein zu sein.
- ... Toleranz zu haben und die Geduld anderer nicht auszunutzen.

Für unseren Schülertreff konnten wir neue Regeln formulieren. Alle arbeiteten daran mit. Es war wichtig für uns, dass jede und jeder ihre und seine Meinung sagen konnte. Dann fällt es uns allen viel leichter, die Regeln einzuhalten.

Im Gespräch mit den Stadträt*innen wurden wir alle unsere Fragen los. Eine Auswahl:

WIR KOMMEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN KULTUREN. WIE IST ES BEI IHNEN IM STADTRAT?

Es gibt Menschen aus Rumänien, Polen, Griechenland und der

Türkei. Wir sind eine bunte Gesellschaft.

WIE ALT MUSS MAN SEIN, UM IN DIE POLITIK GEHEN ZU KÖNNEN?

Du musst volljährig, also 18 Jahre alt sein.

GIBT ES EINE KLEIDERVORSCHRIFT IM STADTRAT?

Nein.

GAB ES IM STADTRAT SCHLÄGEREIEN UND WENN JA, WER HAT GEWONNEN?

Es gab keine Schlägerei im Stadtrat. Beinahe hätte es eine im Vorraum zum Sitzungssaal gegeben.

WARUM GIBT ES IMMER NOCH KEIN KOSTENLOSES MITTAGESSEN FÜR ALLE AN DEN SCHULEN?

Wer soll das bezahlen? Die Stadt kann es nicht finanzieren.

HABEN SIE SICH EIGENTLICH DAS VIDEO VON REZO ANGESEHEN UND WAS IST IHRE MEINUNG DAZU?

Ja. Das ist seine Meinung. Und es ist eine Meinung. Wir wünschen euch, dass ihr euch selber eine Meinung bildet. Sammelt dazu viele Informationen und hört auf viele Menschen, nicht nur auf einen.

Und jetzt? Jetzt hören wir im Schülertreff immer wieder „Das ist aber kein respektvoller Umgang!“ – Projekt gelungen.



kreativzentrum sachsenmühle

EIN ORT – VIELE MÖGLICHKEITEN

Mit seiner Wieder-Eröffnung im Jahr 2008 veränderte unser Freizeithaus für Kinder und Jugendliche nicht nur seinen baulichen Zustand. Aus einem grauen Entlein wurde das farbenprächtige „Kreativzentrum Sachsenmühle“, das seitdem von Belegungsrekord zu Belegungsrekord eilt. Das Haus erhielt nicht nur ein neues Gewand und ein vollkommen neu gestaltetes Innenleben. Mit dem Namen „Kreativzentrum Sachsenmühle“ wollen wir deutlich machen, dass in diesem Gebäude vieles möglich ist: die neuen Seminarräume bieten neben einer hochwertigen und zweckentsprechenden Ausstattung hervorragende Moderationsmaterialien sowie einen schnellen Zugang ins Internet. Im Haus selber ist moderne Audio- und Video-Technik vorhanden.

Der neu errichtete Wintergarten am Ufer der Wiesent mit seinem Freisitz besitzt

schon jetzt „magische“ Qualität. So können Nutzer*innen unmittelbares Naturerleben, ungestörte Kreativität und die Nutzung modernster Technik in beispielhafter Form miteinander verbinden. Die Küche ist so eingerichtet, dass jede Form der Kochkunst zur Geltung kommen kann.

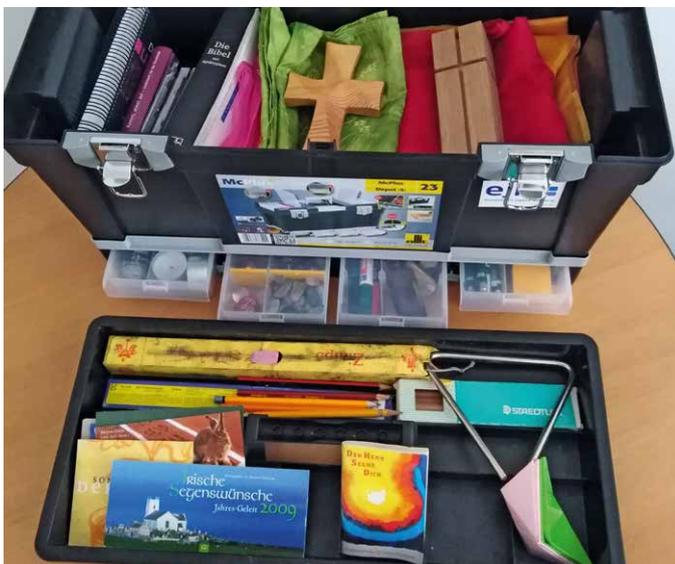
Ein großes Anliegen ist uns die ökologische, nachhaltige Ausrichtung des Gebäudes. Wir haben hochwertige und ökologisch einwandfreie Baumaterialien verwendet. Unser Warmwasser gewinnen wir zum größten Teil mittels der neu installierten Sonnenkollektoren, die Kläranlage wurde mit großem Aufwand streng ökologisch ausgerichtet. Unsere alte Ölheizung konnten wir gegen eine hochwertige Holzpellets-Heizungsanlage austauschen: wir heizen CO₂-neutral. Nachhaltiges Bauen ist für uns kein Schlagwort sondern ernsthafte Ver-

pflichtung, denn die Bewahrung unseres blauen Planeten darf sich nicht in Sonntagspredigten erschöpfen.

Abgerundet wird unser Kreativzentrum durch einen Carport mit aufliegender 16kW-PV-Anlage und einer leistungsfähigen Ladestation für E-Mobile, die wir im Laufe des Jahres eröffnen wollen, um für unsere Gäste noch attraktiver zu werden ... Wir hoffen, dass unsere Gäste in unserem „Kreativzentrum“ erholsame, kreative, herausfordernde und vor allem wunderschöne Stunden erleben.

BUCHUNGSANFRAGEN AN:
kreativzentrum@ejn.de

Text: Achim Mletzko, Geschäftsführer der ejn



GLAUBE TO GO DER ANDACHTSKOFFER

Unter der unscheinbaren Schale versteckt sich andächtiger Inhalt: In einem umgestalteten Werkzeugkoffer findet sich alles, was zum Durchführen von Andachten und Gottesdiensten benötigt wird.

Für die Gestaltung des Raumes liegen verschieden farbige Tücher und zwei Holzkreuze bereit. Um die richtige Ausleuchtung zu gewährleisten, beinhaltet der Andachtskoffer Kerzen unterschiedlicher Größe.

Die Liederbücher „Kommt, atmet auf“ und „Das Liederbuch“ gehören ebenfalls zum Inventar des Koffers. Beide zusammen bieten eine riesige Auswahl an weltlichen und christlichen Liedern, welche zusammen gesungen werden können. Wer nicht auf das Stimmorgan setzen möchte, kann sich beim Klang ruhiger Musik der beinhalteten CDs zurücklehnen.

Bibelarbeit ist ebenfalls möglich, denn im Andachtskoffer steckt auch eine Bibel. Zudem sind Stifte und Zettel vorhanden, um Gedanken oder Ähnliches aufzuschreiben. Ein Highlight des Andachtskoffers ist das Abendmahlsgeschirr aus Ton.

FÜR ALLE SELBERMACHER*INNEN



Text: Florian Lange, Berufspraktikant

DAS GEHT AUF KEINE KUHHAUT! DER LUTHER-KOFFER

Unter dem Titel „Auf gut Teutsch – Luther und die deutsche Sprache“ sind verschiedene Materialien zusammengestellt. Martin Luther hat nämlich nicht nur die 95 Thesen geschrieben, sondern auch maßgeblich die deutsche Sprache geprägt.

In mehreren Modulen können unterschiedliche Themen in der Arbeit mit Konfis aber auch Projekte mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden. Mit dem „Denkring“ können beispielsweise vertraute Wörter gebildet oder neue erfunden werden. Federkiel und Tinte sowie Griffel und Wachstafel laden zum Schreiben wie damals bei Luthers ein. Kinder können die Fabeln vom listigen Fuchs und törichten Raben nachspielen oder sie in ihre heutige Sprache übertragen.

Sollte der Luther-Koffer zu groß sein, dann ist der folgende Link die Kompaktversion für unterwegs: www.luther2017.de/luther-koffer/index.html

FÜR LÄSTERMÄVLER UND ANDERE WORTAKROBAT*INNEN



Text: Jochen Nitz, Regionaljugendreferent der Regionen MittelNord und Ost

